

Bunt gemischt oder alles in Reih und Glied?

Heterogenität: Belastung und Chance der Lehrer-Schüler-Beziehung
Zürcher Studie: Soziale Herkunft hat noch (zu) viel Anteil am Schulerfolg

Lehrerschaft will kein «Teaching to the Test»

LCH nimmt Stellung zu sinnvollen und unsinnigen Leistungsmessungen





Hefte erfassen mit Spass!

Liebe LehrerInnen

Gerne unterbreiten wir Ihnen unser Angebot aufs neue Schuljahr: THOMY **Heftumschläge** mit zwei Sujets unserer THOMY-Männlis, die gefragten **Radiergummis** sowie noch eine geringe Menge kleiner **Lineale mit Lupe** stehen **gratis** und **solange Vorrat** zu Ihrer Verfügung. Unsere Heftumschläge werden wieder aus Chlor-, Säure-, und Holz-freiem und FSC-zertifiziertem Papier für vorbildliche Waldwirtschaft hergestellt. Das Material ist für Schüler über 6 Jahren bestimmt.

Sie können diese Artikel mit diesem Bestellschein oder einfach mit einem Brief bei uns bestellen!

JA, ich bestelle (solange Vorrat):

_____ Stück Gratis THOMY Heftumschläge Sujet „in den Bergen“

_____ Stück Gratis THOMY Heftumschläge Sujet „am See“

_____ Stück Gratis THOMY Lineale mit Lupe

_____ Karton Gratis THOMY Radiergummis à 50 Stk.

BITTE GUT LESBAR SCHREIBEN!

Schule:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Name/Vorname des/der Lehrers/In:

Klasse:

Einsenden an: Nestlé Suisse SA, THOMY-Heftumschläge, Postfach 9999, 1811 Vevey

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 6 | 2012 | 5. Juni 2012

Zeitschrift des LCH, 157. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–
(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: Heterogenität, Jahresbericht

Guten Schultag!

«Äusserlich scheint die Puppe tot zu sein, aber innen passiert ganz viel und plötzlich entsteigt der Puppe ein wunderschöner Schmetterling. Von aussen sieht man gar nicht, was innen geschieht. Es müssen die richtigen Bedingungen herrschen, damit etwas passiert.» Das schrieb uns Fotografin Claudia Baumberger zu ihren Bildern von Schmetterlingspuppen aus dem Papillorama bei Kerzers.



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Analogien können ins Auge gehen. Trotzdem wagen wir es, die schönen Hüllen als Bildsymbol für die Heterogenität in der Schule (Berichte ab Seite 11) zu verwenden. Natürlich sind die Puppen nur in der Vitrine so gepflegt in Reih und Glied angeordnet und Schülerinnen und Schüler verhalten sich nie so ruhig (leider und zum Glück). Aber die Schwierigkeit, dass wir die richtigen Bedingungen schaffen müssen, ohne zu sehen und garantieren zu können, was herauskommt, verbindet wohl beide Situationen.

Bilder von Claudia Baumberger illustrieren auch den LCH-Jahresbericht 2011, der dieser Ausgabe beiliegt. Die kreativ aufgenommenen Reagenzgläser verweisen auf die Bedeutung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik). In vielen Aktionen wird zurzeit versucht, Jugendliche für diese Fächer zu begeistern, um so längerfristig den Mangel an entsprechenden Berufsleuten zu beheben. Auf Analogien zwischen Chemie und Bildungspolitik verzichten wir. Wäre die eine so unberechenbar wie die andere, bestünde beim Arbeiten mit dem Reagenzglas ständig Explosionsgefahr.

Wir empfehlen den Jahresbericht zur Lektüre. Die Mitarbeitenden des LCH verwenden viel Sorgfalt auf eine Rechenschaftslegung in knapper, gut lesbarer Form. Von der Lehrmittelpolitik über den Quereinstieg in den Lehrberuf bis zur Weiterbildung von Pensionskassen-Verantwortlichen ist das Spektrum der Aktivitäten enorm. Hinzu kommen die Dienstleistungen für Mitglieder: Von kultivierten Reisen über Einkaufs- und Versicherungsvorteile, hilfreiche Büchern für den Berufsalltag – bis zu BILDUNG SCHWEIZ.

Schon jetzt kennen wir ein Thema, das den nächsten Jahresbericht mitprägen wird: Sinn und Unsinn von Leistungsmessungen und Wettbewerb im Bildungswesen. Über die bizarren Auswüchse von Schulranglisten in England haben wir in Ausgabe 5/12 berichtet. Nun hat die Präsidentenkonferenz des LCH ein Positionspapier verabschiedet, das die Kantone respektive die EDK auffordert, eine absehbare unselige Entwicklung zu stoppen (Seite 21). Hier braut sich (also doch ein Bezug zum Reagenzglas) etwas zusammen, das am Ende fast allen Beteiligten noch gewaltig stinken könnte.



23 Neugierig bleiben, neue Wege beschreiten – das stärkt gegen destruktive Kräfte.



24 Messen für die Wissenschaft.



7 Weltweit am Ball gegen Kinderarbeit.



43 Gestaltende Bildung: Wer nicht aufgibt, erfährt das Glück des Gelingens.

Aktuell

- 6 Breite Allianz für eine «starke Volksschule»**
Im Kanton Zürich wird über die «freie Schulwahl» ab 4. Klasse abgestimmt.
- 6 «Lernen sichtbar machen»**
Pädagogische Tagung der Arbeitsgruppe Altersdurchmischte Klassen.
- 7 Eine Stunde gegen Kinderarbeit**
Aufruf der Weltorganisation der Lehrerschaft education international.
- 8 Das Lernstudio eröffnet Kindern neue Welten**
Kinder von Migranten üben ihre Fähigkeiten im Lernstudio an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG).
- 23 Neugierig lebt sich's besser**
BILDUNG SCHWEIZ zu Gast in einem Kurs der PH Zürich: Älter werden im Beruf.
- 24 Jungforscher brauchen einen langen Atem**
- 28 «Heschnocash» – junge Leute lernen, was das Leben kostet**

Umgang mit Heterogenität

- 11 Nach der 3. Klasse öffnet sich die Leistungsschere**
Leistungsunterschiede aufgrund der sozialen Herkunft verstärken sich im Lauf der Primarstufe, anstatt sich einzuebnen. Das zeigt die Zürcher Längsschnittstudie.
- 14 «Drohen, ignorieren und sanktionieren verstärken das Konfliktpotential»**
Unterrichtsstörungen und auffälliges Verhalten sind Kommunikations- und Beziehungsstörungen – und sie sind normal.
- 17 Separation? Integration? Es gibt kein Patentrezept**
Integrativ geschulte, leistungsschwächere Kinder mit besonderen Bedürfnissen schneiden in Mathematik leicht besser ab als separativ geschulte. Gleichzeitig fühlen sich die separativ geschulten Kinder leicht wohler im Unterricht.
- 18 Kein «Recht auf Sonderschule»**
Ein Urteil des Bundesgerichts.
- 19 Barrierefrei und ohne Schranken im Kopf**
Integration von Körperbehinderten

**Titelbild: Schmetterlingspuppen im Papillorama, in diesem Heft
Sinnbild für Heterogenität**

Foto: Claudia Baumberger

schulpersonal.ch gmbh

... wir vermitteln SHP und Lehrpersonen auch fünf vor 12!



18 In Reih und Glied, doch grundverschieden. Umgang mit Heterogenität stellt im Unterricht hohe Anforderungen.

Aus dem LCH

21 Kein «Teaching to the Test»

Kantone planen flächendeckende Tests, aus denen in Kürze Schul-Ranglisten resultieren könnten. Der LCH fordert in einem Positionspapier die Verantwortlichen auf, diese Entwicklung zu stoppen.

21 Wie lässt sich Schulqualität steuern?

Hauptthema der LCH-Delegiertenversammlung vom 16. Juni in St.Gallen.

Reportage

30 Schweizer Anstoss für Sonderpädagogik und Umweltbildung

Zwei Lehrpersonen berichten von ihrem Einsatz in Bolivien mit InterTeam.

Bücher und Medien

32 Erst Ja, dann Kuss

Eine Schweizer Regisseurin dokumentiert die amerikanische Purity-Bewegung.

33 Taschenmesser: Kreativ und nützlich

Ein Buch vermittelt Sicherheit und Kreativität mit dem vielseitigen Werkzeug.

Rubriken

3 Impressum

27 Schulrecht

Lehrpersonen zwischen öffentlicher Verantwortung und privatem Handeln.

36 LCH-Reisen

Burma – Goldenes Land auf feine Art.

39 Bildungsnetz

Klicken statt blättern? – Lehrmittel im Internet.

41 Bildungsmarkt

«netzBar» – der Treffpunkt an der Magistra 2012 in Schaffhausen.

43 Bildungsforum

Gedanken zum Trendbericht über Musik, Kunst und Gestaltung in der Volksschule.

47 Vorschau

Schwamm drüber

47 Der Kobold

Fotos auf diesen Seiten: Tommy Furrer, Martina Spielmann, Solidar Suisse, Claudia Baumberger, zVg.




Wir machen
Aktivferien!

Eurotrek

Mit dem Velo an der Donau

Mit Ross & Wagen in der Ajoie

In den schönsten Ecken Europas. Fordern Sie gleich unsere Aktivkataloge **Velo, Rad & Schiff, Aktiv & Sport** und **Wandern** an!

Tel. 044 316 1000 | eurotrek@eurotrek.ch | www.eurotrek.ch

Pädagogische Tagung**«Lernen sichtbar machen»**

Die Pädagogische Tagung der Arbeitsgruppe «Altersdurchmischte Klassen» ADK des LCH (ehemals Subkommission Altersgemischtes Lernen) findet dieses Jahr am 27./28. Oktober 2012 in Luzern im Hotel Continental statt.

Hauptreferentin ist die bekannte deutsche Psychologin, Lehr- und Lernforscherin Elisabeth Stern (Interview BILDUNG SCHWEIZ 1/2012). Sie spricht zum Tagungsthema «Lernen sichtbar machen». Die wissenschaftlichen Schwerpunkte der ETH-Professorin sind neben der Lehr- und Lernforschung auch die Kognitionspsychologie und die Intelligenzforschung.

Anschliessend wird in Workshops anhand konkreter Umsetzungen erläutert, wie Lernen sichtbar gemacht werden kann.

Einerseits berichten erfahrene Lehrpersonen und Dozierende aus ihrer Praxis zu folgenden Themen: Portfolio, konkrete Produkte zu Lernen sichtbar machen, die Arbeit mit dialogischem Lernen auf der Primarstufe, Mehrjahrgangsklassen und selbstgesteuertes Lernen, Naturwissenschaften in heterogenen Lerngruppen und Lernkompetenzen sichtbar machen.

Andererseits besteht die Möglichkeit, Unterrichtslehrmittel, die Lernen explizit sichtbar machen, genauer kennen zu lernen. Die Autorinnen und Autoren mehrerer Lehrmittel werden anwesend sein.

Lehrplan 21 und Kompetenzen

Am Sonntagvormittag steht die Kompetenzorientierung im Fokus. Nach einem Eingangsreferat zum Lehrplan 21 findet die Podiumsveranstaltung «Lernen mit Kompetenzrastern» statt.

Weitere Informationen: www.lch.ch sowie lfisli@bluewin.ch

Breite Allianz für eine «starke Volksschule»**Im Kanton Zürich wird über die «freie Schulwahl» ab 4. Klasse abgestimmt. Die Initiative der «Elternlobby» stösst auf starken Widerstand.**

Am 17. Juni entscheiden die Stimmberechtigten des Kantons Zürich über die von der «Elternlobby» lancierte Volksinitiative «Freie Schulwahl für alle». Diese verlangt, dass Eltern ihre Kinder ab der 4. Klasse in jede öffentliche Schule schicken dürfen, unabhängig davon, ob sie staatlich oder privat geführt wird. Die Finanzierung des Unterrichts an «bewilligten freien Schulen» soll laut Initiativtext gemäss den Durchschnittskosten der öffentlichen Schulen erfolgen. An einer Medienorientierung legte das «Komitee für unsere starke Volksschule», dem auch der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV angehört, die Gründe für ein Nein zur Initiative dar: Diese sei «unehrlich, unbezahlbar, undurchführbar und unnötig».

Julia Gerber Rüegg, SP-Kantonsrätin und Präsidentin des Zürcher Gewerkschaftsbundes, hob die integrative Kraft der Volksschule hervor. Die «freie Schulwahl» führe hingegen zu mehr Separation, weil von ihr letztlich vor allem eine dünne Schicht von privilegierten Eltern profitiere.

Beat Walti, FDP-Kantonsrat und Präsident der FDP Kanton Zürich, sieht die «freie Schulwahl» im Widerspruch zu den

Bemühungen, die Bildung schweizweit zu harmonisieren. Zwar brauche es durchaus mehr Freiheiten und Flexibilität im Bildungssystem, dafür seien aber Lösungen innerhalb der staatlichen Schule zu suchen. Auch führe die freie Schulwahl zu mehr Bürokratie für die Kontrolle der «bewilligten freien Schulen».

Ablehnung von links bis rechts

Die Nein-Kampagne wird von einer breiten überparteilichen Allianz von SP bis SVP getragen. Diese spiegelt sich auch in der Abstimmungsempfehlung des Kantonsrates wider: Das Parlament empfiehlt die Initiative mit 147:10 Stimmen zur Ablehnung.

Das «Komitee für unsere starke Volksschule» zeigte sich davon überzeugt, die Stimmberechtigten würden aufgrund der breiten Palette von Argumenten gegen die Initiative erkennen, dass es sich bei der «freien Schulwahl» um eine Mogelpackung handle und die Initiative an der Urne ähnlich deutlich wie in anderen Kantonen ablehnen (zwischen 79 und 85 Prozent Nein).

zlv/B.S.

Weiter im Netz

www.zlv.ch

Staatssekretär aus dem Tessin

Der erste Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation heisst Mauro Dell'Ambrogio. Der Bundesrat hat den 59-jährigen Tessiner Juristen am 25. Mai zum Leiter des neuen Staatssekretariats ernannt, das 2015 aus der Zusammenführung von Berufs- und Universitätsbildung sowie Forschung entsteht. Zurzeit ist er Leiter des Staatssekretariats für Bildung und Forschung im Departement des Innern (EDI).

sda

Was, wann, wo**Herzklopfen, Nervenflattern...**

Die Jahrestagung des SIKJM vom 28. und 29. September 2012 mit dem Titel «gefesselt!» geht der Spannung in Kinder- und Jugendmedien auf den Grund und untersucht, wie Nervenkitzel entsteht. Eingeladen sind alle, die mehr über dieses Thema wissen wollen. Brigitte Frizzoni, Lehrbeauftragte am Institut für Populäre Kulturen IPK der Universität Zürich, leitet die Tagung mit einem Referat über die Grundlagen der Spannungsforschung ein. Weitere Referate beleuchten, mit welchen Strategien Spannung in Games oder Sachmedien erzeugt wird. Die Tagung findet im Centre Löwenberg, Murten, statt. Weitere Information: www.sikjm.ch/d/lesefoerderung/tagungen

Ostschweizer Bildungsschau

Die 19. Ostschweizer Bildungsausstellung vom 31. August bis 4. September auf dem Olma-Messegelände in St. Gallen wird sich in ähnlichem Umfang präsentieren wie im Vorjahr. Dafür sorgen die 144 angemeldeten Aussteller aus den Bereichen berufliche Grundbildung, höhere Berufsbildung, berufsorientierte Weiterbildung, Erwachsenenbildung und Bildungsberatung. Das Motto lautet: «Harte Kriterien, weiche Faktoren: Bildung als Gesamtpaket.» Informationen: www.oba.sg

Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation (UK) sorgt unter anderem dafür, dass die Integration von Kindern in Regelschulen funktioniert. Das UK-Symposium 2012 findet am Freitag, 14. September, in Olten statt. Der Anlass – in Partnerschaft mit der FHNW – unterstützt, berät und vernetzt Familien, Fachpersonen und Benutzer von Unterstützter Kommunikation.

Weitere Informationen: www.uk-symposium.ch

Eine Stunde gegen Kinderarbeit

Die Weltorganisation der Lehrerschaft **education international (ei)**, der auch der LCH angehört, ruft dazu auf, am 12. Juni das Thema **Kinderarbeit im Unterricht zu behandeln**.

Seit 2002 wird der 12. Juni von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO als «Welttag gegen Kinderarbeit» begangen. Aus diesem Anlass ruft die Organisation **education international** alle Lehrerinnen und Lehrer dazu auf, während mindestens einer Stunde das Thema zu behandeln. Dazu werden konkrete Unterrichtsvorschläge gemacht, die im Internet in englischer, französischer und spanischer Sprache verfügbar sind.

Es geht um das Schicksal von je nach Schätzung zwischen 190 und 215 Millionen Mädchen und Buben weltweit, die arbeiten müssen, anstatt zur Schule zu gehen. Häufig arbeiten diese Kinder unter Bedingungen, die als Sklaverei zu bezeichnen sind, und oftmals müssen sie besonders gefährliche Tätigkeiten ausführen. Hauptgrund dafür ist die Armut der Eltern.

Bildung als Schlüsselement

«Das Ziel der Bildung für alle und die Eliminierung der Kinderarbeit sind untrennbar miteinander verbunden», hält **education international** in einer Medienmitteilung fest: «Auf der einen Seite ist freie und obligatorische Bildung von hoher Qualität ein Schlüsselement zur Prävention von Kinderarbeit, denn Kinder ohne gute Bildung haben kaum eine Alternative zum Arbeitsmarkt. Auf der anderen Seite ist Kin-



Archivbild: solidar suisse SAH

Fussballnäherin in Pakistan.

derarbeit ein Haupthindernis für die Bildung, weil arbeitende Kinder nicht zur Schule gehen.»

Die Internationale Arbeitsorganisation ILO verlangt von ihren Mitgliedsländern, dass sie keine Erwerbsarbeit vor dem

Ende der obligatorischen Schulzeit oder vor dem Alter von 15 Jahren dulden.

Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes hält in Artikel 32 fest, es sei «die Pflicht des Staates, das Kind vor jeder Arbeit zu schützen, die seine Gesundheit, Bildung und Entwicklung beeinträchtigt, und ein Mindestalter für die Aufnahme einer Arbeit sowie Arbeitsbedingungen festzulegen».

Laut **education international** nimmt die Zahl der arbeitenden Kinder in Asien und Lateinamerika ab, insbesondere seien weniger Mädchen betroffen. In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara nimmt die Kinderarbeit jedoch zu.

ei/hw

Weiter im Netz

www.go.ei-ic.org/childlabour

atecase für iPad – die perfekte Transportlösung.



**25%
Rabatt**

atecase für 16 iPad Fr. **890.–** statt **1'188.–**
atecase für 32 iPad Fr. **1'575.–** statt **2'100.–**



Sponsor: Schule und Weiterbildung Schweiz
swch.ch Schaffhausen
9.–20.7.2012

Der atecase ist ein ultramobiler, rollbarer IT-Transportbehälter aus widerstandsfähigem Polypropylen. Er ist optional abschliessbar und stapelbar. So können Ihre iPad sauber und sicher gelagert werden.

- Ultramobiler Einsatz in- und ausserhalb des Schaulhauses
- Sichere Lagerung und Aufladung Ihrer iPad
- Lüftungsschlitze für die Ladung im geschlossenen Zustand
- Schaumstoffächer für 16 oder 32 iPad, Apple TV und Airport Extreme
- zwei RJ-45 + ein HDMI Stecker integriert
- atecase ist auch mit integriertem Synchronisierungsgerät erhältlich

Aktion gültig vom 1.5. bis 31.7.2012. Mehr Infos unter: www.letec.ch/atecase

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
macprojekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
pcprojekte@letec.ch

www.letec.ch



Ihr Informatik Partner für die Zukunft. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



Authorised Reseller



Das Lernstudio eröffnet Kindern neue Welten

Schreiben, Reden, Zuhören, Verstehen: Darin üben sich Kinder von Migranten im jährlich stattfindenden Lernstudio an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) – und gewinnen Selbstvertrauen und neue Eindrücke. Die Institution ist aber auch ein willkommenes Erfahrungsfeld für Studierende.

Heitere Stimmung und aufgeregtes Schwatzen begleiten das Abbrennen des «Feuerwerks», das einige Jungen im Lernstudio gebastelt haben. Vor den Augen von Eltern, Geschwistern und der anderen Lernstudio-Kinder flammt die aus Streichhölzern erstellte 20 auf. Der Applaus für die kleinen Tüftler läutet das Ende der Präsentationen im zwanzigsten Lernstudio ein.

Deborah Conversano

Unter den zahlreichen Gästen dieses Abschlussmorgens befinden sich auch Lehrpersonen wie Gabriella Gianotti. Elf ihrer Schülerinnen und Schüler sind unter den 65 Kindern des diesjährigen Lernstudios. «Es gibt keine Entschuldigung, nicht ins Lernstudio zu gehen», sagt sie mit Bestimmtheit. «Die einzige Ausnahme ist, wenn ein Kind am Samstagmorgen in einem Sportverein oder einer anderen sinnvollen Tätigkeit eingebunden ist.»

Gabriella Gianotti kennt das Lernstudio seit Beginn. «Für uns Lehrpersonen bedeutet es eine riesige Unterstützung. Es ist ein zusätzlicher Kanal, wo die Kinder in einem deutschsprachigen Umfeld sind und dabei Lesen, Verstehen, Reden und Hören üben.» Gabriella Gianotti beobachtet, dass sich der Wortschatz der Kinder vergrössert. «Es braucht viele Inputs, um Wörter vom passiven in den Spontanwortschatz zu überführen. Das Lernstudio bietet eine zusätzliche Möglichkeit.»

Studierende sind Sprachvorbilder

Ebenfalls positiv bewertet sie, dass die Kinder gemeinsam etwas planen, umsetzen und am Schlussmorgen präsentieren. «Es gibt ihnen Selbstbewusstsein und mehr Selbstsicherheit.» Zudem seien die Studierenden, welche unter der Leitung von PHSG-Dozentin Anita Hüttenmoser jeweils eine Kleingruppe übernehmen, für die Kinder lebendige Sprachvorbilder. «Sie erzählen häufig, Frau X macht das auch und können so in der Schule von Erlebtem erzählen. Ich spüre und sehe, dass ihre Welt grösser wird.»



Foto: Deborah Conversano

Interessengeleitetes Lernen im Lernstudio: Den Mädchen gehen die Fragen an den Rettungssanitäter nicht so rasch aus.

Beziehungsnetz als Schatz für Kinder

Auch Beatrice Heilig schätzt die Rolle der Studierenden als sehr wichtig ein. Sie ist Schulleiterin des Schulkreises Pestalozzi und Lehrerin in Rorschach. «Wenn die Kinder unterwegs zufällig jemanden von den Studierenden sehen, sind sie ganz stolz darauf, diese Person zu kennen. Die jungen Erwachsenen sind für sie fast ein wenig wie Freunde.» Neben ihrer Familie hätten viele Kinder kaum Bekannte in Rorschach. «Sie bekommen durch die Studierenden und die anderen Kinder ein neues Beziehungsnetz. Das ist ein sehr grosser Schatz für sie.»

Der Nutzen, das Messbare des Lernens, lasse sich nicht beschreiben. Doch Beatrice Heilig sieht mehrere spürbare Vorteile für die Kinder: «Im Lernstudio erhalten sie viel Aufmerksamkeit und Zuwendung. Ihnen eröffnet sich ein neues Feld, ausserhalb von Schule und Familie. Ein

Feld, in welchem sie aktiv etwas machen können.» Auch stellt die Schulleiterin fest, dass sich die Kinder ein wenig als Insider fühlen. «Sie kennen einen neuen Ort, sie wissen, wo die PH ist und wo die Studierenden, die zu uns ins Praktikum kommen, selbst zur Schule gehen.» Es brauche auch diese Dinge wie «Hier gehöre ich dazu, das kenne ich», um eine Sprache zu lernen, betont sie. Trotz dieses Gewinns für die Kinder berichten beide Lehrpersonen davon, dass das Lernstudio von ihnen einiges abverlange. Die Lehrpersonen organisieren für Kinder, deren Eltern sich in Rorschach nicht auskennen, Kameraden, die den Weg gemeinsam mit ihnen zurücklegen. Häufig müssen die Lehrpersonen die Kinder erst zur Teilnahme am Lernstudio motivieren. Dies liege nicht in erster Linie an mangelndem Interesse. «Viele der Kinder stammen aus bildungsfernen Elternhäusern. Sie müs-

sen den Infobrief nach Hause bringen und den Inhalt den Eltern erklären. Selbst wenn der Text übersetzt wird, ist nicht sichergestellt, dass die Eltern diesen auch verstehen. Es braucht mehr von unserer Seite, Mündlichkeit ist notwendig», erzählt Beatrice Heilig.

Diese Erfahrung hat auch Helen Reifler im Lernstudio gemacht. 2008 übernahm sie in ihrem letzten Studienjahr an der PHSG die Leitung einer Kleingruppe. «Man konnte nicht davon ausgehen, dass alles klappt, wenn man einen Zettel nach Hause gegeben hat. Die Erfahrung, dass man nochmals über das Programm informieren oder nachfragen muss, ob alles klar ist, das ist etwas, was mir aus meiner Zeit im Lernstudio in Erinnerung geblieben ist.» Anfangs fühlte sich die heutige Primarlehrerin etwas überfordert durch die grossen Niveauunterschiede ihrer fünfköpfigen Gruppe. «Ich wusste nicht, wie viel sie wirklich können.»

Gute Erfahrung für die Unterrichtspraxis

In ihrer ersten Anstellung, einer befristeten Stelle in einer Klasse mit rund

50 Prozent Ausländeranteil, konnte Helen Reifler diese Erfahrungen nutzen. «Ich unterrichtete, wie zuvor im Lernstudio, eine zweite Klasse, und konnte diese vom Niveau her besser einschätzen.» Im Lernstudio versuche man, mit allen Sinnen zu lernen, was bei Kindern mit Migrationshintergrund zuhause manchmal eher untergehen würde. «Das habe ich mir zu Herzen genommen. Gerade beim Fach Mensch und Umwelt achte ich darauf, wegzugehen, Exkursionen zu machen, weil es Kinder gibt, die das von zu Hause her nicht kennen.» Auch wenn ihre aktuelle Klasse nur aus Kindern mit deutscher Muttersprache besteht, erinnert sie sich gern ans Lernstudio zurück. «Hätte ich schon zu einem früheren Zeitpunkt meines Studiums am Lernstudio teilgenommen, hätte ich es sicher nochmals gemacht, denn es war eine tolle Erfahrung.»

Weiter im Netz

www.phsg.ch (Dienstleistungen)

Lernstudio an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG)

Das Lernstudio wurde 1995 von Erwin Beck, Rektor der PHSG, gegründet. Das Angebot richtet sich an Mädchen und Knaben der zweiten bis vierten Klasse mit nicht deutscher Muttersprache, welche in Rorschach zur Schule gehen. An elf aufeinanderfolgenden Samstagmorgen erleben die Schülerinnen und Schüler anhand eines selbstgewählten Themas in Kleingruppen Sprachförderung in den Bereichen Lesen, Schreiben, Zuhören, Sprechen, Spielen. Betreut werden die Kinder von Studierenden der PHSG, die damit zusätzliche Praxiserfahrung im Umgang mit fremdsprachigen Kindern sammeln.

Das ganze Jahr mit dem Velo zur Schule

«bike2school» gibt es neu im Frühling und im Herbst. Besonders Motivierte können das Velo auch zum Ganzjahresthema machen.

Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse bis und mit Sekundarstufe II (und ihre Lehrpersonen) steigen für den Schulweg aufs Velo und sammeln Punkte und Kilometer. Als Reaktion auf die zahlreichen Anfragen hat die Projektleitung beschlossen, bike2school ab Sommer 2012 auf das ganze Schuljahr auszudehnen. Die Klassen haben ab jetzt die Wahl, ob sie für die Durchführung der Aktion den Herbst oder den Frühling bevorzugen.

Das Ziel aller Teilnehmenden ist es, während der Aktionsdauer möglichst oft mit dem Velo zur Schule zu fahren und dabei Punkte zu sammeln. Klassen können mit einem Team bestehend aus mindestens acht und höchstens 25 Teilnehmenden mitmachen. Zusätzliche



Foto: zfg

Strampeln und gewinnen: Mit dem Velo zur Schule und Kilometer und Punkte sammeln – jetzt anmelden.

Punkte gibt es für Begleitaktionen. Lehrpersonen und Schulpersonal können ein eigenes Team bilden oder mit einer Klasse mitfahren. Veloausflüge und Geschicklichkeitsparcours bringen zusätzlichen Schwung in den Schulalltag.

Die Teampreise in Form eines Ausflugs für die ganze Klasse gewinnen die Klassenteams mit der höchsten Punktzahl. Es winken Klassenausflüge mit dem Postauto, mit Rent a Bike oder eine Übernachtung in einer Jugendherberge. Alle, die an mindestens fünf Tagen in-

nerhalb der jeweils vier ausgewählten Wochen mit dem Velo zur Schule fahren, nehmen an der Verlosung von attraktiven Einzelpreisen (Velos, Rucksäcke, Velozubehör, Gutscheine etc.) teil. Die Klasse, die auf dem Schulweg oder während Schulanlässen am meisten Kilometer zurücklegt, gewinnt einen Ausflug in den Europa-Park. PD

Weiter im Netz

www.bike2school.ch

Unterricht mit Biss!

12- bis 16-Jährige für das Thema Mundpflege zu begeistern – das ist das Ziel der diesjährigen Aktion Mundgesund. Auf der Website www.mundgesund.ch stehen ab Ende Juni 2012 Lektionseinheiten mit spannenden Experimenten rund um die Mundpflege zum Download bereit.

Die 14-jährige Laura wundert sich, als sie am Morgen das Klassenzimmer betritt. Auf dem Lehrerpult stehen ein Konfitüreglas mit Zigaretten, ein Teesieb und ein Ei. Was hat das zu bedeuten? Die Lehrerin Claudia Zahnd löst das Rätsel auf: Heute steht eine Lektion in Zahn- und Mundpflege an. Als besonderes Highlight dürfen die Schülerinnen und Schüler Experimente zum Thema Mundgesundheits durchzuführen.

Prophylaxeunterricht einmal anders

Was passiert, wenn ich ein hartgekochtes Ei mit Schale in Orangensaft einlege und dann mit einer Zahnbürste putze? Verändert sich etwas, wenn ich dabei Weissmacher-Zahnpaste benutze? Und wenn ich das Ei in Mineralwasser lege?

Claudia Zahnd fordert die Neugier der Schülerinnen und Schüler heraus. So viel Spass hat Prophylaxeunterricht noch nie gemacht! Die Lehrerin führt der Klasse plastisch vor Augen, wie sich bestimmte Nahrungsmittel auf die Zähne auswirken und welche Spuren das Zigarettenrauchen im Mund hinterlässt.

So wird in Schweizer Schulklassen bald getüftelt und experimentiert, bis die Wangen glühen. Auslöser dieses Forscherfiebers ist die aktuelle Kampagne der Aktion Mundgesund. Die Präventionskampagne will das Thema Mundgesundheits in die Oberstufe bringen. Damit reagieren die Initianten auf einen negativen Trend: In vielen Gemeinden wurde die Schulzahnpflege in der Oberstufe reduziert oder ganz abgeschafft. Und was nicht regelmässig geübt wird, geht schnell vergessen. Hier setzt die Kampagne Mundgesundheits Schweiz 2012 an.

Gratis Angebot für Lehrpersonen und Schulzahnpflege-Instruktorinnen

Und das bietet die Kampagne den Lehrpersonen und Schulzahnpflege-Instruktorinnen:

- ein ausführlicher Leitfaden für die Experimente
- fachliche Hintergrundinformationen
- Arbeitsblätter für die Schülerinnen und Schüler
- Folien für den Unterricht
- praktische Hilfen wie Einkaufslisten und eine fixfertige Lektionsplanung
- eine Ideensammlung für weitere Projekte
- ein Glossar mit zahnmedizinischen Fachausdrücken von A wie Abrasivität bis Z wie Zinnfluorid

Diese Materialien stehen ab Ende Juni 2012 auf der Website www.mundgesund.ch zum Download bereit. Zur Bereicherung des Unterrichts finden sich ebenfalls auf der Website Kurzfilme zu ausgewählten Themen der Mundgesundheits.

Und was es mit dem Konfitüreglas und den Zigaretten auf sich hat, ist ebenfalls ab Ende Juni auf www.mundgesund.ch zu erfahren.



Spannende Experimente für die Oberstufe: www.mundgesund.ch



Mundgesundheits Schweiz
Santé buccale en Suisse
Salute orale in Svizzera

getragen von:
Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO
Swiss Dental Hygienists
elmex® Forschung

Aktion Mundgesundheits Schweiz

Die nationale Präventionskampagne Aktion Mundgesundheits Schweiz wurde im Jahr 2004 lanciert. Ziel ist die Förderung und der Erhalt der oralen Gesundbeits in allen Altersgruppen und sozialen Schichten der Schweizer Bevölkerung. Zu diesem Zweck setzt die Aktion Mundgesundheits alle zwei Jahre ein Präventionsprojekt für eine definierte Zielgruppe um. Dieses Jahr richtet sich die Aktion an die 12- bis 16-Jährigen.

Die Aktion Mundgesundheits wird getragen durch eine Interessengemeinschaft aus der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO, dem Berufsverband der Swiss Dental Hygienists und der elmex® Forschung (GABA International AG).

www.mundgesund.ch

Nach der 3. Klasse öffnet sich die Leistungsschere

2009 wurden zum dritten Mal die Leistungen von gut 1800 Zürcher Schülerinnen und Schülern gemessen, die 2003 in die Schule eintraten. Dabei zeigte sich: Leistungsunterschiede aufgrund der sozialen Herkunft verstärken sich im Lauf der Primarstufe, anstatt sich einzuebnen. Privilegierte Kinder machen grössere Fortschritte.



Foto: Claudia Baumberger

Was kommt da heraus? Nicht nur bei Schmetterlingspuppen ist es schwer vorherzusagen. (Bild aus dem Papillorama bei Kerzers)

Längsschnittstudien sind im Bildungsbereich selten. Umso mehr verdienen sie Beachtung. So auch die drei Zürcher Lernstandserhebungen aus den Jahren 2005, 2006 und 2009 von den vier Forschenden U. Moser, A. Buff, D. Angelone und J. Hollenweger. Die gleichen Schülerinnen und Schüler wurden dreimal in Mathematik und Deutsch getestet und auch ihr fachbezogenes Selbstvertrauen und ihre Lernfreude erfasst.

2009 wurden zum dritten Mal die Leistungen von gut 1800 Schülerinnen und Schülern gemessen, die 2005 in die Schule eintraten und unterdessen die 6. Primarklasse besuchen. Sie stehen vor

dem Übertritt in die Sekundarstufe mit den Abteilungen A, B oder C oder ins Langzeitgymnasium.

Urs Vögeli-Mantovani

Der Zuteilungsentscheid ist stark von den Leistungen abhängig, aber darüber hinaus auch von leistungsunabhängigen persönlichen Merkmalen wie soziale Herkunft, Erstsprache und Geschlecht. Weiter wurden auch 100 ganze Schulklassen getestet. Die 2011 erschienenen Ergebnisberichte bestätigen Bekanntes und klären Vermutungen.

Fachleistungen über vier Niveaus verteilt

Die Messung in Deutsch und Mathematik ermittelte Leistungen auf vier Anforderungsniveaus: minimale, grundlegende, erweiterte und hohe. In beiden Fächern erreichten die Lernenden etwa die gleichen Ergebnisse: Je ein Drittel erfüllte grundlegende bzw. erweiterte Anforderungen, also die mittleren Niveaus. Die Extremwerte minimale bzw. hohe Anforderungen oder Niveau 1 und 4 konnten je einem Sechstel der Teilnehmenden zugeordnet werden (vgl. Grafik Seite 12).

Wie weit stimmen die Leistungen von Lernenden in den zwei getesteten Fä-

chern überein? Acht Prozent der Sechstklässler bewältigen sowohl in Deutsch als auch in Mathematik lediglich minimale Anforderungen. Nochmals acht Prozent sind es, die im einen Fach minimale und im anderen grundlegende Anforderungen erreichen. Umgekehrt lösen sieben Prozent in beiden Fächern hohe Anforderungen oder Niveau 4. Demnach schaffen gut $\frac{3}{4}$ der Getesteten in beiden Fächern das Niveau 2 oder mehr.

Ein Vergleich der Fachleistungen der gleichen Schülerinnen und Schüler 2006 in der dritten Klasse und 2009 macht deutlich, dass der Anteil der Lernenden mit eher tiefen und mit sehr hohen Anforderungen gestiegen ist (vgl. Grafik). Im zweiten Teil der Primarschule öffnet sich die Leistungsschere, wenn die besonders starken wie besonders schwachen Leistungen zunehmen. Alle, die Ende der 6. Klasse die Lehrplanziele in Deutsch und Mathematik nicht erreichen, werden die Anforderungen der Sekundarstufe I nur mit Leistungssteigerungen ohne Schwierigkeiten bewältigen können.

Differenzen im Lernstand nehmen zu

Individuelle Merkmale und Lernvoraussetzungen der Kinder können den Lernfortschritt der Kinder über die drei Messzeitpunkte hinweg beeinflussen. Unter den untersuchten Einflüssen er-

klärt vor allem die soziale Herkunft die unterschiedlichen Leistungen im Lesen, im Wortschatz und in Mathematik. Mit sozialer Herkunft sind die ökonomischen und bildungsrelevanten Ressourcen der Familie gemeint. Die Lernenden wurden in vier gleich grosse Gruppen aufgeteilt und die Gruppen mit privilegiert bis benachteiligt bezeichnet.

Je mehr ein Kind sozial benachteiligt ist, umso geringer sind seine Leistungen in den Bereichen Lesen und Wortschatz im Vergleich mit den privilegierteren Kindern. Die vergleichsweise geringe Differenz zwischen den privilegierten und den benachteiligten Kindergruppen zu Beginn der Primarschulzeit vergrösserte sich bis zur 6. Klasse. Lernfortschritte machen zwar beide Gruppen, doch sind diese bei den privilegierten Kindern umfangreicher. So vergrösserte sich die Differenz beim Wortschatztest von 48 Punkten auf 71 Punkte, was – laut den Autoren der Studie – einer Leistungsdifferenz von einem bzw. zwei Schuljahren entspricht.

Auch in den Mathematikleistungen zeigt sich am Ende der 6. Klasse ein Rückstand der Gruppe benachteiligter Kinder (25% der Getesteten) von einem Schuljahr gegenüber der Gruppe privilegierter Kinder (25%).

Deutsch als Erstsprache oder Deutsch als Zweitsprache ist ein anderer untersuchter Einflussfaktor auf Leistungen

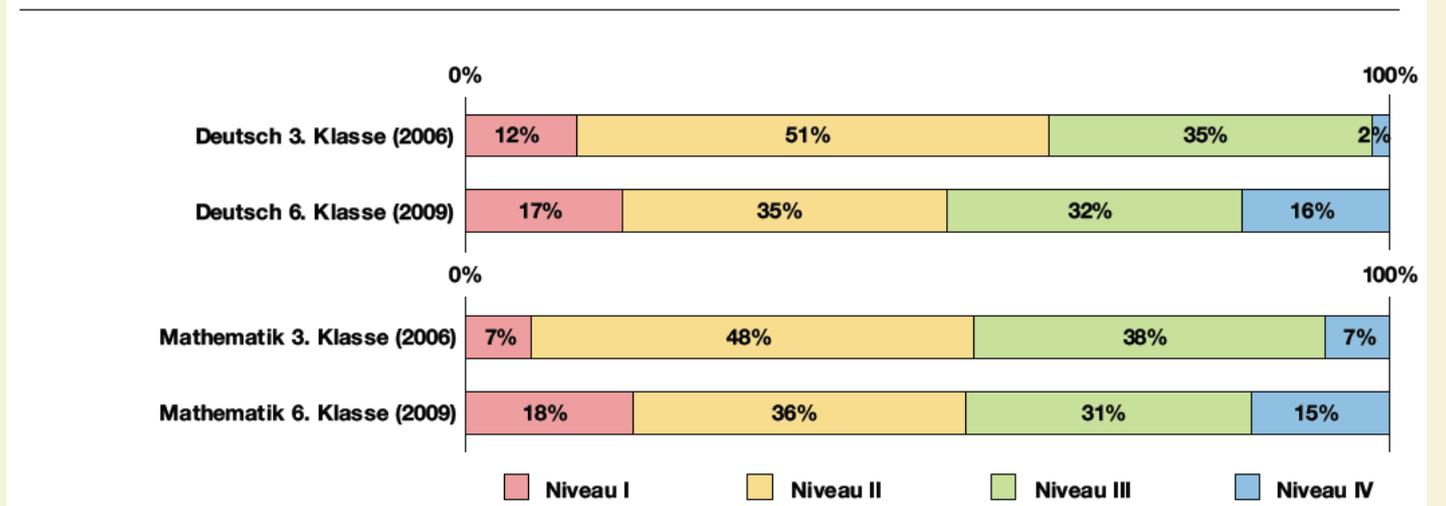
und Lernfortschritte. Nahezu kein Einfluss liess sich für diesen Faktor in den Mathematikleistungen zu allen drei Messzeitpunkten nachweisen. Beim Lesen ergab sich nach sechs Schuljahren eine Differenz von einem halben Schuljahr. Hingegen verringerte sich bis 2009 bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache der Rückstand im Wortschatz aus der ersten Klasse auf ein halbes Schuljahr.

Beim Geschlecht als Einflussfaktor gab es für die Mathematik nach sechs Primarschuljahren keine Unterschiede. Hingegen vergrösserte sich beim Lesen und Wortschatz ein kleiner Unterschied zugunsten der Mädchen zu einem Unterschied von einem halben Jahr Ende 6. Klasse.

Selbstvertrauen und Wertschätzung der Fächer sinken

Zur Erhebung von Lernvoraussetzungen wurden die Kinder in den dritten und sechsten Klassen auch gefragt, wie überzeugt sie von ihren Fähigkeiten in Deutsch und Mathematik seien und wie wichtig bzw. nützlich sie diese Fächer einschätzen. Am Ende der 6. Klasse haben in Deutsch 64 Prozent und in Mathematik 55 Prozent ein «hohes» oder «eher hohes» Vertrauen in ihre fachlichen Fähigkeiten. Seit der 5. Klasse ist das Selbstvertrauen insgesamt gesunken – in Mathematik stärker als in

Abbildung 12: **Leistungsverteilung in Deutsch und Mathematik 2006 und 2009**



Damit möglichst alle das Ziel erreichen, sollen sozial benachteiligte Lernende mit Deutsch als Zweitsprache speziell unterstützt und gefördert werden, wobei die Eltern als Bildungspartner zu gewinnen sind.

Deutsch. Die Wertschätzung der beiden Fächer ist ebenfalls in der Mittelstufe der Primarschule gesunken. Vor allem der Anteil der Lernenden mit hoher Wertschätzung hat sich von etwa $\frac{2}{3}$ auf $\frac{1}{3}$ halbiert.

Insgesamt verzeichnen Schüler und Schülerinnen mit privilegierter sozialer Herkunft in allen getesteten Bereichen von Schulbeginn an einen Leistungsvorsprung, der bis zum Ende der 6. Primarklasse zunimmt.

Die Klassenleistung hängt von der Zusammensetzung ab

Welchen Einfluss die Klassenzusammensetzung auf die Leistungen hat, wird mit den 100 getesteten Klassen nachgewiesen. Zwei festgestellte Tendenzen lauten:

1. Je mehr Lernende in einer Klasse aus einem privilegierten Elternhaus stammen, desto höher ist die durchschnittliche Leistung einer Klasse.
2. Je höher der Anteil an Lernenden mit Deutsch als Zweitsprache in der Klasse ist, desto tiefer ist die durchschnittliche Leistung der Klasse.

Diese Tendenzen treffen auf die Leistungen in Deutsch mehr zu als auf diejenigen in Mathematik.

Gleiche Leistung, unterschiedliche Bewertung

Im Rahmen der Studie konnten die Testleistungen mit den Zeugnisnoten der 6. Klasse verglichen und analysiert werden. Tendenziell werden gute Testleistungen mit hohen Noten bewertet und schwache Leistungen mit tiefen Notenwerten, was zu erwarten war. Wenn allerdings gleiche Testleistungen mit den Notenwerten verglichen werden, so zeigt sich ein uneinheitliches Notenbild. Es konnte nachgewiesen werden, dass die Noten von Lernenden mit einem Leistungswert von 850 Punkten zwischen den Noten 3 und 5 liegen.

Notenbewertungen sind folglich nicht identisch mit standardisierten Lernstandserhebungen; sie messen nicht zwingend das Gleiche. Bei der Benotung können demnach individuelle Merkmale ins Spiel kommen.

Sozial privilegierte Kinder werden in Mathematik wie in Deutsch durchschnittlich 0,26 Notenwerte höher bewertet als sozial benachteiligte Kinder. Lernende, die um ein oder mehr Jahre älter sind als die Mehrheit der Klasse, erhalten durchschnittlich 0,12 tiefere Noten. Deutsch als Zweitsprache führt zu durchschnittlich 0,15 tieferen Noten in Deutsch und 0,1 tieferen in Mathematik.

Keine Abweichung von Noten und Testleistung konnte durchschnittlich für den Einflussfaktor Geschlecht festgestellt werden. Zusammengezählt erhält ein älterer Schüler mit Deutsch als Zweitsprache und sozialer Benachteiligung in beiden Fächern eine halbe Zeugnisnote weniger als privilegierte mit Deutsch als Erstsprache und durchschnittlichem Alter, obwohl beide die gleiche Testleistung erzielten.

Leistungsfremde Einflüsse auch beim Übertritt

Beim Übertritt in die Sekundarstufe I wirken viele unterschiedliche Faktoren zusammen. Die Zuweisung in einen Schultyp kann nicht auf einen bestimmten starken Faktor zurückgeführt und eingeschränkt werden. Neben der sozialen Herkunft mit einem beachtlichen Anteil im Zuweisungsprozess werden auch der Besuch von Vorbereitungsunterricht, das Geschlecht und die Erstsprache als Faktoren genannt. Sie können mit verursachen, dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler nicht in denjenigen Schultyp übertreten kann, der ihren Leistungen und ihrem Leistungspotential entsprechen würde.

Schlussfolgerungen und Massnahmen

Die einzelnen Schlussfolgerungen sind immer auch Vorschläge für Massnahmen, die zur Erreichung von grundlegenden, nicht nur von minimalen Lernzielen sowie zu mehr Gerechtigkeit aufgrund von Leistungen führen sollen. Damit möglichst alle das Ziel erreichen, sollen sozial benachteiligte Lernende mit Deutsch als Zweitsprache speziell unterstützt und gefördert werden, wobei die Eltern als Bildungspartner zu gewinnen sind.

Mehr Leistungsgerechtigkeit soll erreicht werden mit klarer Beschreibung dessen, was Lernende wissen und können müssen. Darauf abgestimmte Lehrmittel und individuelle Lernstandserhebungen können die Zielgerichtetheit des Lehrens und Lernens verstärken. Mehr Gerechtigkeit bei der Benotung wird in standardisierten Tests gesehen, die zusammen mit dem Gesamturteil den Übertritt transparenter und einheitlicher ausrichten sollen. Dabei liegen einige Erwartungen und Voraussetzungen beim kompetenzorientierten Lehrplan 21.

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich als Bestellerin der Studie kommt in ihrer Medienmitteilung vom 9. Juni 2011 zu ähnlichen Massnahmen:

1. Der Lehrplan 21 und darauf abgestimmte Instrumente zur individuellen Standortbestimmung erlauben eine breitere Abstützung der Leistungsbeurteilung.
2. Geprüft wird der Einsatz eines standardisierten Tests im Rahmen des Übertritts in die Sekundarstufe I.
3. Intensivierung der Massnahmen für sozial Benachteiligte und Lernende mit Deutsch als Zweitsprache. Anregungen zur Sprachförderung sollen bereits vor dem Kindergarten angeboten und in der Schule konsequent fortgesetzt werden.

Information im Detail

Ergebnisbroschüre der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, 2011. Nach sechs Jahren Primarschule. Lernstand der Schulanfängerinnen und Schulanfänger von 2003 vor ihrem Übertritt in die Sekundarstufe I. 40 Seiten. PDF unter www.bi.zh.ch -> Veröffentlichungen -> Volksschule -> Lernstandserhebung Kanton Zürich
Gleichenorts ist der wissenschaftliche Bericht zur Studie mit 207 Seiten als PDF zu finden.

«Drohen, ignorieren und sanktionieren verstärken das Konfliktpotential»

Unterrichtsstörungen und auffälliges Verhalten sind Kommunikations- und Beziehungsstörungen – und sie sind normal. Zuwendung, statt Abwendung, Humor und Geduld sind erfolgversprechende Reaktionen.



Foto: Claudia Baumberger

Sensibles Gleichgewicht: Eine positive Entwicklung braucht Geduld, Ruhe und Zuwendung – in der Natur wie in der Erziehung.

Nicht oder ungenügend lernende Schülerinnen und Schüler und störendes Verhalten sind für die Lehrperson die zwei am stärksten belastenden Situationen im Unterricht. Man denkt dabei vor allem an das externalisierende, d.h. oppositionelle, provokative und laute Verhalten. Ebenso belastend ist internalisierendes, z.B. passives, depressives, emotional verstimmt oder kränkendes Verhalten. Schwieriges Verhalten kann von Nägelkauen oder Prüfungsangst über Konzentrationsschwierigkeiten, Hyperaktivität, Zuspätkommen, Verweigerung, Absentismus bis zu Aggressivität, Bedrohung und Gewalt gegen Sachen, Mitschüler oder Lehrpersonen fast alles heissen.

**Claude Bollier und Markus Sigrist,
HfH Zürich**

Einen Nenner scheint es doch zu geben und dieser ist ein erster Anknüpfungspunkt: Unterrichtsstörungen und auffälliges Verhalten sind Störungen der Situation, der «Verhältnisse», sind Kommunikations- und Beziehungsstörungen. Störend ist dabei die ebenso unberechenbare, unwillkürliche wie emotionale Äusserung: Sie ist nicht verständlich und löst zuerst Distanzierung, Angst und Widerspruch aus. Der erste Schritt der Betroffenen, allen voran der Lehrperson, besteht darin, diese Distanzierung in Aufmerksamkeit und Kontakt mit der Schülerin, dem Schüler zu verwandeln.

Das ist nicht leicht: Verhaltensstörungen gibt es nämlich auch seitens der Lehrperson, wie Volker Krumm anschaulich dargestellt hat.

Kontakt eingehen, nachfragen, integrieren

Monsieur Lazhar fragt im gleichnamigen Film von Philippe Falardeau seine Schülerinnen und Schüler, was denn in der Schule geschehen soll, wenn nicht miteinander die wichtigen Fragen des Lebens zu teilen. Hier werde gelebt, hier müsse alles Platz finden. Das ist ein zweiter Anknüpfungspunkt: Störendes Verhalten geht alle etwas an. Ein Vergleich von zahlreichen Untersuchungen zeigt, dass die Integration von schwierigem Verhalten in jedem Fall wirkungsvoller

Nicht jedes schwierige Verhalten lässt sich auflösen, schon gar nicht sofort. Neues Verhalten aufbauen dauert etwa acht Monate bis zu einer guten Wirkung.

ist als die Separation: Dazugehören ist – offenbar unter allen Umständen – wichtiger.

Wer unterrichtet weiss: Ein Blick kann genügen, klares, ruhiges, zugewandtes, engagiertes Handeln hilft weiter. In der Belastung der Beziehung zeigt sich das weiterführende Vorbild der Lehrperson, zeigt sich der Umgang mit Störung und Konflikt, die Zuwendung statt Abwendung.

Angesichts des Handlungsdrucks in der Unterrichtssituation, der Verunsicherung und Bedrohung der Ordnung sind jedoch die folgenden Reaktionen naheliegend und verständlicherweise am häufigsten: Ermahnen im und ausserhalb des Schulzimmers, androhen von Folgen, ignorieren, an die Regeln erinnern, sanktionieren mit Strichliste und Punktevergabe, mit Zusatzaufgaben, Umplatzerung oder Isolation und die Eltern informieren. Leider sind sie nicht wirksam: Sie verstärken das Konfliktpotential. Was also wirkt in der Situation am ehesten entspannend?

- Wahrnehmen, ansprechen, Betroffenheit zeigen und fragen, was läuft, bzw. unklar ist.
- Widerstand wahrnehmen, ansprechen und Thema, Ziel oder Wunsch erkunden, welche dahinterliegen.
- Humor behalten, evtl. aus der Rolle fallen oder sich auch einmal entschuldigen.
- Pause einschalten, evtl. Zimmer kurz verlassen, überlegen, die Arbeitsform wechseln.
- Vereinbarung für den Umgang mit der nächsten Störung treffen, «Sicherheit einbauen».
- Hilfreich ist es, wenn das Lehrerverhalten zeigt, dass sie oder er «über der Sache» steht, emotionale Sicherheit gibt, dass niemand bedroht, isoliert oder gedemütigt wird.

Time-out nur mit pädagogischem Konzept

Im Umgang mit schwierigem Schülerverhalten haben sich in der Schule in den letzten Jahren das zeitweise Time-out auf der Oberstufe und die Schulsozi-

alarbeit etabliert. Beides sind äussere Differenzierungsmassnahmen der Organisation Schule. Über die Wirksamkeit des Time-outs muss man sich im Klaren sein: Es hat dann eine problem-lösende und integrierende Wirkung, wenn ein pädagogisches Konzept besteht, das ohne Demütigung auskommt, für alle Betroffenen transparente Spielregeln, einsichtige pädagogische Ziele und Aussicht auf Erfolg enthält, d.h. aufgrund einer heil- oder sozialpädagogischen oder schulpsychologischen Diagnostik geplant, gesteuert und evaluiert werden kann.

Die Praxis zeigt, dass Time-outs meist vorgezogene Drop-outs sind: Der Schüler kommt kaum mehr in die Klasse zurück. Diese Delegation nach aussen und Personalisierung in einer sicher schwierigen Situation vermag pädagogisch nicht zu befriedigen. Der dritte Anknüpfungspunkt liegt hier: Die Frage muss lauten, wie denn die Tragfähigkeit der Schule bei schwierigem und belastendem Verhalten erhöht werden kann.

Mit Geduld zu neuem Verhalten

Nicht jedes schwierige Verhalten lässt sich auflösen, schon gar nicht sofort. Neues Verhalten aufbauen dauert etwa acht Monate bis zu einer guten Wirkung. Der erzieherische Umgang mit Unterrichtsstörungen verlangt Geduld mit einem selbst. Es geht um den Berufsstolz, den Umgang mit dem Gefühl des Kontrollverlustes, des Scheiterns. Der Unterricht mit einer ganzen Klasse ist eine sensible Situation, hängt von vielen Momenten ab und ist entsprechend leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Schwieriges Verhalten ist eine Aufgabe der örtlichen Schule. Sie reicht von gemeinsamer Weiterbildung (vergl. Zertifikatslehrgang an der HfH) und Erziehungsvorstellungen über Trainings, Fall-intervision und Telefoncoaching (vergl. BILDUNG SCHWEIZ 4/2012), einer guten heilpädagogischen Diagnostik und intelligenten Time-outs bis zum Konzept Schulsozialarbeit und in schwerwiegen-

den Fällen zu weiteren koordinierten Massnahmen. Gemeinsam entsteht durch die Eröffnung einer lösungsorientierten Perspektive im Umgang mit schwierigem Verhalten – d.h. in der Zusammenarbeit unter Belastung – ein erzieherischer und professioneller Gewinn.

Weiter im Netz

Krumm, Volker (2005). Wie Lehrer ihre Schüler disziplinieren und andere Texte unter:

<http://www.lernwelt.at/begegnungen/begegnungenteil1/profdr-volker-krumm/studienzurlehrrergewalt.html>
(Stand 19.4.2012)

Liesen, Christian und Reto Luder (2011). Forschungsstand zur integrativen und separativen schulischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten.

Download unter:

www.szh.ch/bausteine.net/f/8684/Liesen_Luder.2011.09.pdf?fd=5
(Stand 19.4.2012)

Die Autoren

Claude Bollier und Markus Sigrist sind Dozenten im Bereich Weiterbildung an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH. Sie leiten den Zertifikatslehrgang «Integration von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensstörungen».

Ein Zertifikatslehrgang an der HfH

Im Oktober 2012 beginnt an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich zum ersten Mal der Zertifikatslehrgang «Integration von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensstörungen». Er enthält acht zweitägige Seminare mit aktuellen Informationen, einem Dutzend Ansatzmöglichkeiten für die Praxis, Intervision und Transferübungen für den Alltag. Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2012.

Weitere Informationen unter www.hfh.ch/kurse_detail-n53-i1785-sD.html



Separation? Integration? Es gibt kein Patentrezept

Integrativ geschulte, leistungsschwächere Kinder mit besonderen Bedürfnissen machen in Mathematik leicht bessere Fortschritte als separativ geschulte. Gleichzeitig fühlen sich die separativ geschulten Kinder leicht wohler im Unterricht und im Verbund mit ihren Kameradinnen und Kameraden. Zu diesem Schluss kam eine Studie der Universität Bern.

Was ist besser für die Entwicklung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen: die reguläre Schulklasse (integrativ) oder die kleine Sonderklasse, die ausschliesslich aus Kindern mit besonderen Bedürfnissen besteht (separativ)? Diese Frage beschäftigt die Sonderpädagogik schon seit Jahrzehnten. Unter anderem aufgrund des Sonderpädagogik-Konkordats der EDK (2007) wurde in den letzten Jahren in der Schweiz zunehmend versucht, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in eine Regelklasse zu integrieren – es wird also vermehrt von separativen (z.B. Kleinklassen) auf integrative Schulformen umgestellt.

Benjamin von Allmen

In einer Studie (Masterarbeit an der Universität Bern) wurden im Schuljahr 2010/11 65 Kinder mit besonderen Bedürfnissen aus den Kantonen AG, BL, BE, SO während des dritten Schuljahres untersucht. Alle 65 Kinder wurden während den ersten beiden Schuljahren separativ beschult. 24 dieser Kinder wurden per Anfang dritte Klasse neu in Regelklassen integriert. Die restlichen 41 Kinder blieben auch während der dritten Klasse in einer separativen Schulform.

Alle Kinder absolvierten am Anfang und gegen Ende des dritten Schuljahres einen Mathematiktest (DEMAT2+) und füllten einen Fragebogen aus zum Befinden (es handelte sich zweimal um denselben Test bzw. Fragebogen). Im Fragebogen wurden die Kinder über ihr Befinden in der Mathematik und über das Befinden gegenüber ihren Kameradinnen und Kameraden befragt. Weiter wurde im Verlauf des Schuljahrs von jedem Kind die Intelligenz (CFT1) gemessen sowie einige Fragen zur elterlichen Bildungsunterstützung gestellt.

In der statistischen Auswertung wurden die Test- und Fragebogenergebnisse des

Hinsichtlich der Mathematikleistung scheint die integrative Schulform für die leistungsschwächsten Kinder besser zu sein als die separative Beschulung. Für Kinder, die nicht zur leistungsschwächsten Gruppe gehören, scheint die Schulform keine Rolle zu spielen.

ersten mit jenen des zweiten Messzeitpunktes verglichen. Mit dem gewählten Verfahren war es zudem möglich, die Intelligenz und die elterliche Bildungsunterstützung zu berücksichtigen.

Vorteile für leistungsschwache Kinder bei integrativer Schulung

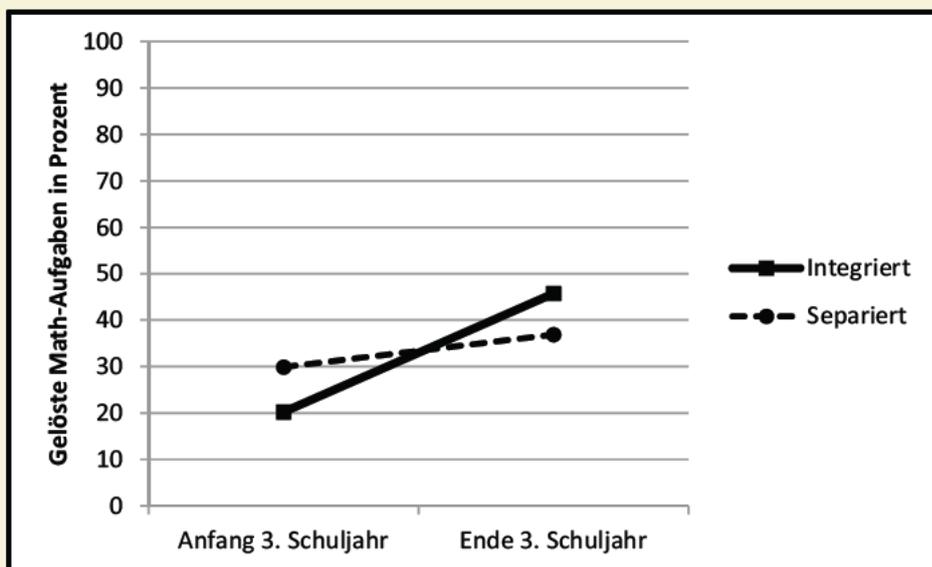
Die 65 Kinder mit besonderen Bedürfnissen konnten im zweiten Testdurchlauf gegen Ende des dritten Schuljahres durchschnittlich 12% mehr Aufgaben lösen als noch beim ersten Testdurchlauf Anfang des dritten Schuljahres.

Es zeigte sich, dass die Entwicklung in der Mathematikleistung bei jenen Kindern unterschiedlich ausfiel, die beim ersten Mathematiktest unterdurch-

schnittlich gut waren. Bei diesen Kindern konnten die Integrierten deutlich bessere Fortschritte machen als die unterdurchschnittlich guten Kinder, die weiterhin separativ beschult wurden. Hinsichtlich der Mathematikleistung scheint also die integrative Schulform für die leistungsschwächsten Kinder besser zu sein als die separative Beschulung. Für Kinder, die nicht zur leistungsschwächsten Gruppe gehören, scheint die Schulform keine Rolle zu spielen.

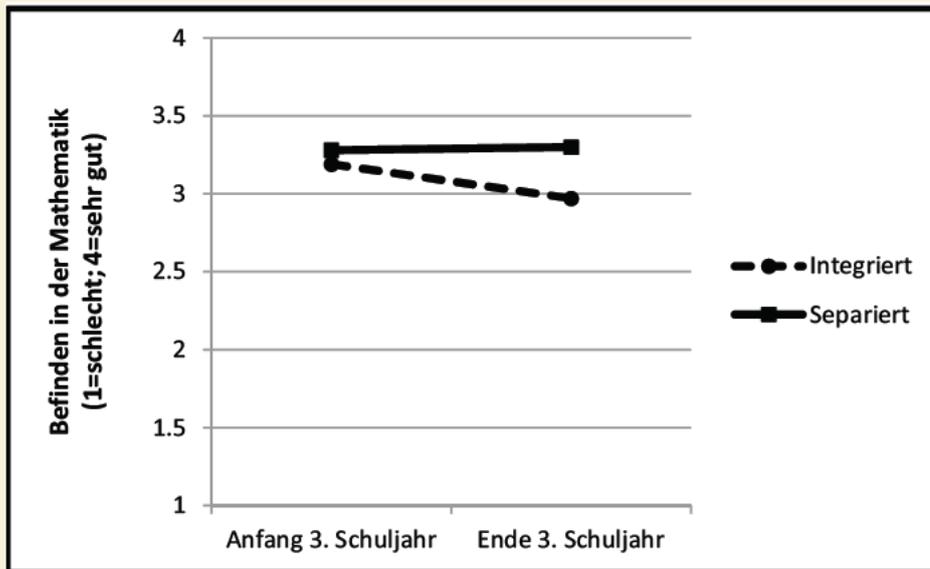
Leichte Vorteile beim Befinden für separativ geförderte Kinder

Das Befinden der 65 Kinder fiel am Anfang und gegen Ende des dritten Schuljahres relativ gut aus. Die Kinder mit



Die Mathematikleistung der Kinder, die am Anfang des 3. Schuljahrs unterdurchschnittlich abschnitten, ist bei integrierter Schulform nach einem Jahr deutlich besser.

Graphiken: zVg.



Das Befinden der Drittklässler im Fach Mathematik ist am Ende des Versuchsjahres leicht besser bei separierender Schulform als bei integrierender.

besonderen Bedürfnissen scheinen sich in der Mathematik und gegenüber den Kameradinnen und Kameraden gut zu fühlen. Beim Befinden in der Mathematik konnte festgestellt werden, dass die separativ Beschulten ihr Befindensniveau über das Jahr leicht verbessern konnten, während sich die integrativ Beschulten gegen Ende des dritten Schuljahres schlechter fühlten in der Mathematik als noch am Anfang des Schuljahres.

Ein ähnliches Muster zeigte sich auch beim Befinden gegenüber den Kameradinnen und Kameraden. Die unterschiedliche Entwicklung im Befinden zwischen den beiden Schulformen ist ziemlich gering. Tendenziell kann aber festgehalten werden, dass sich das Befinden bei den separativ Beschulten besser entwickelt als bei den integrativ unterrichteten Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Fazit: Leistung besser – Befinden schlechter

Die Ergebnisse der Studie zeigen die Vor- und Nachteile, die eine Integration beziehungsweise eine Separation hinsichtlich der Kinder mit besonderen Bedürfnissen haben. Ein leistungsschwaches Kind mit besonderen Bedürfnissen wird sich in der Mathematikleistung besser entwickeln, wenn es integrativ in einer Regelklasse unterrichtet wird. Gleichzeitig wird das Befinden dieses Kindes in der Mathematik und auch in

Bezug auf die Kameradinnen und Kameraden tendenziell eher schlechter werden als in separativer Beschulung.

Die Debatte um die separative und integrative Schulform befindet sich insofern in einer «Patt-Situation» und die Frage nach der besseren Schulform für die Entwicklung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen kann nicht ohne persönliche Wertung beantwortet werden.

Weiter im Netz

Fragen und Anmerkungen an:
benjamin.vonallmen@edu.unibe.ch

Der Autor

Benjamin von Allmen schliesst Ende 2012 das Masterstudium für Erziehungswissenschaften ab. Neben dem Studium arbeitet er als Hilfsassistent bei der Abteilung für Schul- und Unterrichtsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Bern. Die Masterarbeit zum Thema «Separative versus integrative Schulform» hat er zusammen mit seiner Kollegin Lara Forsblom verfasst.

Kein «Recht auf Sonderschule»

Die Schwyzer Behörden haben einem Knaben mit Wahrnehmungsstörungen den Besuch einer Sonderschule zu Recht verweigert. Laut Bundesgericht sind behinderte Kinder aus Kostengründen und zwecks besserer Integration nach Möglichkeit in der Volksschule zu unterrichten.

Der 14-Jährige leidet an einer hochgradigen Wahrnehmungsstörung und muss seit der 1. Klasse grossen Aufwand betreiben, um dem Unterricht in der Volksschule zu folgen. Der Schulpsychologe beantragte deshalb, den Jungen ab Sekundarstufe I vorerst für ein Jahr in eine Sonderschule zu schicken. Das zuständige Amt wies das Ersuchen ab und verpflichtete die Schulverantwortlichen, für das Kind eine Lösung zur Integration in die Regelschule zu organisieren, unter Gewährung sonderpädagogischer Beratung und Therapien.

Das Bundesgericht hat die Beschwerde der betroffenen Familie nun in letzter Instanz abgewiesen. Die Richter in Lausanne verweisen zunächst darauf, dass die Ausgestaltung der Sonderschulung für behinderte Kinder grundsätzlich Sache der Kantone ist. Gemäss Konzept des Kantons Schwyz seien sonderschulbedürftige Kinder nach Möglichkeit ins Volksschulangebot zu integrieren. Dieser Vorrang gegenüber separierter Schulung ergebe sich auch aus der Bundesverfassung und dem Gesetz zur Gleichstellung Behinderter. Behinderten Menschen solle demnach geholfen werden, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, soziale Kontakte zu pflegen, sich aus- und weiterzubilden und eine Erwerbstätigkeit auszuüben.

Diesen Zielen werde mit einer durch Förderung begleiteten Integration Rechnung getragen. Dass eine Sonderschule allenfalls Vorteile biete, sei nicht ausschlaggebend. Der Staat verfüge nur über begrenzte finanzielle Mittel und müsse diese möglichst rechtsgleich verteilen. Behinderte als auch nichtbehinderte Kinder hätten deshalb nur Anspruch auf ausreichenden und nicht auf idealen oder optimalen Unterricht. Zwar sei es gerechtfertigt, für behinderte Kinder einen grösseren Schulungsaufwand zu betreiben. Das bedeute aber nicht, dass ihnen ein individuell optimiertes Schulprogramm zur Verfügung gestellt werden müsste. (Urteil 2C_971/2011 vom 13.4.2012; BGE-Publikation) sda

Barrierefrei und ohne Schranken im Kopf

Schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Körperbehinderung – ein Spannungsfeld.



Foto: Claudia Baumberger

Integration verlangt ständige Aufmerksamkeit, weil sich die Situation immer wieder ändern kann.

Wie können Kinder und Jugendliche mit Körper- und Mehrfachbehinderungen bei ihrer schulischen Integration unterstützt werden? Der Sammelband «Spannungsfeld Schulische Integration», herausgegeben von Susanne Schriber und August Schwere, vereint Erfahrungen und Fachwissen und vermittelt besonders heilpädagogischen Fachleuten Impulse.

Marianne Wyder

Darin äussern sich zur Integration von Schülerinnen und Schülern mit einer Körperbehinderung Fachpersonen, die mit dem Bereich der Körperbehinderuntpädagogik verbunden sind. Sie weisen auf Risiken und Chancen, zeigen, was Integration an Regel- und Sonderschulen meint und wie sie heute aussieht. Weiter legen sie dar, was bezüglich Organisation und Zusammenarbeit vorauszusetzen und möglich ist.

Bereichernde Spannung

Folgende Themen stehen in den Beiträgen im Vordergrund: Strukturen und Organisation, Schnittstellen und Kooperation sowie Prozesse und Individuum. Mit den Kapiteln Zugänge und Übergänge

verdeutlichen die Herausgeber ihre Kultur und ihre Werthaltungen: Das Werk thematisiert Spannungen rund um die schulische Integration. Diese lösten gemäss den Autoren im Alltag einen Diskurs aus und bereicherten das Leben aller Beteiligten.

Vier kurze Zwischentexte von Klaus Merz aus dem Roman «Jakob schläft» geben Einblick in den Alltag von Familien mit einem behinderten Kind. Die Situation des körperbehinderten Jakob wird dabei aus der Sicht des Bruders auf den Punkt gebracht.

Ein Merkblatt am Schluss des Buches fasst wichtige Aspekte der schulischen Integration von Kindern mit Körperbehinderung zusammen.

Aus verschiedenen Bildungswegen wählen

Durch den Pluralismus der Bildungssysteme kann Integration heute nicht mehr per se als positiv, Inklusion als negativ gesehen werden. Das duale Schulsystem ermöglicht offene Durchgänge.

Ein unverkrampftes Verhältnis dazu zeigt das Beispiel einer Jugendlichen auf, welche nach erfolgreicher Integration sich für den Abschluss der Schule an einer Sonderschule entschieden hat.

Dort konnte sie ihrem Bedürfnis nachkommen, sich mit körperbehinderten Jugendlichen auseinanderzusetzen, die sich mit ähnlichen Themen wie sie beschäftigten.

Integration bei Körperbehinderung bezieht sich auf verschiedene Lebensbereiche; beispielsweise denjenigen der Freizeit, der Schule sowie des Schulwegs. Darunter verstehen die Autoren grösstmögliche Unterstützung der Entwicklung und Teilhabe der Schülerinnen und der Schüler und deren Familien.

Dieses Buch zeigt eindrücklich auf, von welchen Faktoren Schulische Integration abhängt und welches Netz dabei zusammenspielen muss. Integration bedarf steter Aufmerksamkeit, weil sich die Situation immer wieder ändern kann und den Bedürfnissen angepasst werden muss.

Susanne Schriber und August Schwere (Hrsg.): «Spannungsfeld Schulische Integration – Impulse aus der Körperbehinderuntpädagogik», mit vier kurzen Texten aus dem Roman «Jakob schläft» von Klaus Merz, Edition SZH/CSPS, 2011, 227 Seiten, Fr. 45.60.

ISBN 978-3-905890-06-8

Bestellung: www.hfh.ch/shop

OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

10%
~~10%~~
10%

Rabatt von 10 %

auf alle Artikel*
für alle Bestellungen
die ab heute bei uns eingehen und die wir bis
zum 28.07.2012 an Sie ausliefern können

* außer gesondert gekennzeichnete Artikel
(siehe Hauptkatalog 2011/2012)
Ausführliche Lieferinformationen entnehmen Sie bitte
unserem Hauptkatalog 2011/2012.



So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

L205_08_SD

Kennen Sie GLOBE?

Lesen Sie über das
Bildungsprogramm
auf Seite 24



GLOBE

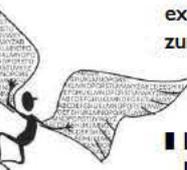
www.globe-swiss.ch

Lern- und Übungshefte Deutsch und Mathematik Ideal für Selbststudium und Repetition (Sek.stufe I+II)

Lernhefte: Leichtverständliche Theorie mit
exemplarischen Übungen in Deutsch und Mathematik
zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre

Übungshefte: Vielfältige Aufgabensammlung zum
Grundwissen Deutsch und Mathematik

- Lernhefte Deutsch/Mathematik (68/71 S.) à Fr. 21.–
Lösungen dazu je Fr. 17.–
- Übungshefte Deutsch/Mathematik (161/123 S.)
à Fr. 26.–, Lösungen dazu je Fr. 26.–



Schulprojekt, Contact Netz, Zieglerstrasse 30, 3007 Bern.
Telefon 031 312 09 48, Fax 031 311 01 15;
schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch

Schreiber[®]
KIRCHGASSE

Für Schulen und Lehrkräfte:
Auf Vorbestellungen für alle
Lehrmittel 12,5% Rabatt vom
1. Juli bis 31. August 2012.
Prompte und portofreie
Lieferung in der ganzen Schweiz.



12,5%
RABATT

Schreiber Kirchgasse
Kirchgasse 7
4600 Olten
Telefon 062 205 00 00
Fax 062 205 00 99
bestellung@schreibers.ch
www.schreibers.ch

LCH will kein «Teaching to the Test»

Kantone planen flächendeckende Tests, aus denen in Kürze Schul-Ranglisten resultieren könnten. Damit haben andere Länder schlechte Erfahrungen gemacht. Die LCH-Präsidentenkonferenz vom 28. April verabschiedete ein Positionspapier, in dem die Verantwortlichen aufgefordert werden, diese Entwicklung zu stoppen.

Trotz bedenklichen Ergebnissen in anderen Ländern und trotz den bereits geplanten Tests für die Messung der nationalen Bildungsstandards (HarmoS-Grundkompetenzen) sind im Bildungsraum Nordwestschweiz (BS, BL, AG, SO) und in weiteren Kantonen zusätzliche, obligatorische, flächendeckende und zeitgleich durchgeführte Leistungstests geplant. «Die Folge solcher summativen Tests sind erwiesenermassen Rankings, Teaching to the Test und eine Einengung der Bildung auf getestete Inhalte», heisst es im «Positionspapier zu Tests und Leistungsmessungen», das die Präsidentenkonferenz des LCH vom 28. April in Zürich verabschiedet hat.

Offenlegung ist erzwingbar

Die Resultate von solchen flächendeckenden Tests würden laut LCH, wie in anderen Ländern, zwangsläufig an die Öffentlichkeit gelangen. Aufgrund des in vielen Kantonen geltenden gesetzlichen Öffentlichkeitsprinzips könnte die Offenlegung gerichtlich erzwungen werden. Es können auch Gemeinden oder Schulen mit guten Resultaten gezielt Publizität suchen und damit andere Schulen unter Druck bringen. In England beispielsweise werden die Schulranglisten in den Medien veröffentlicht, was zu perversen Mogelspielen an den Schulen führt und Eltern dazu bringt, ihren Wohnort zu wechseln, um im Einzugsbereich einer «guten» Schule zu sein.

In Ordnung sind laut LCH Tests, die dazu beitragen, den Lernstand von Kindern zu beschreiben und sie nachher zu fördern. Wichtig ist dabei, dass die Ergebnisse vertraulich

bleiben und der Testzeitpunkt eine anschliessende Förderung noch zulässt. In Ordnung sind stichprobenartige Leistungsvergleiche wie PISA oder die im Rahmen des Bildungsmonitorings gemäss HarmoS vorgesehenen Tests.

Im Grundsatz geschätzt werden die seit einigen Jahren gebräuchlichen Tests wie Check 5, Stellwerk, Klassenscockpit oder Vergleichsarbeiten, die neben der Lernstands-Erhebung und der Unterstützung bei individuellen Selektionsentscheiden auch zur gegenseitigen Eichung unter den Lehrpersonen dienen.

Um die Gefahr von Schulranglisten zu bannen, gibt es laut LCH verschiedene Möglichkeiten, beispielsweise individuelle Testdurchführung, Auswahl von zwei Testangeboten, keine flächendeckenden Tests zum gleichen Zeitpunkt, vorgängige Schaffung von rechtlichen Absicherungen im Datenschutz.

Die Versprechen der EDK

In einem Begleitbrief zum Positionspapier erinnert der LCH die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren EDK an ihre Versprechen im Rahmen des Umsetzungsbeschlusses zu HarmoS 2007. Demnach sollen Tests nur zwei Zwecken dienen: Der Überprüfung der nationalen Bildungsstandards (analog PISA) sowie der individuellen Standortbestimmung mit Förderplanung. Ein Ranking oder eine Bewertung von Lehrpersonen mit solchen Tests werde in diesem Umsetzungsbeschluss ausdrücklich ausgeschlossen, hält der LCH fest.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.lch.ch

«Perverse Anreize kennzeichnen englische Schul-Ranglisten» – BILDUNG SCHWEIZ 5/12

Ein neuer Auftritt für den LCH

Ohne Gegenstimmen genehmigte die LCH-Präsidentenkonferenz vom 28. April die Konzeptionierung eines neuen «Corporate Design» für den Dachverband der Lehrerschaft. Der entsprechende Auftrag geht an Lars Müller, einen der renommiertesten Gestalter für visuelle Kommunikation in der Schweiz sowie Verleger von graphisch wie inhaltlich hochwertigen Büchern. Beispielsweise erfand er die Gattung des «Visual Reader», in dem eine Fülle von Bildern geichsam als Transportmittel für Text-Information zu aktuellen Themen genutzt wird. 2011 erschien «Mensch Klima! Wer bestimmt die Zukunft?» (BILDUNG SCHWEIZ 10/2011).

Das Konzept für ein neues Erscheinungsbild des LCH soll der Präsidentenkonferenz im November dieses Jahres vorgelegt werden, die dann über die Realisierung in Modulen entscheidet. Eingeführt wird das «Corporate Design» im Hinblick auf das 2014 anstehende Jubiläum 25 Jahre LCH. hw

LCH-Delegiertenversammlung

Wie lässt sich Schulqualität steuern?

«Bildungsevaluation gibt es seit fast 100 Jahren – Hunderte Lehrbücher, nicht gezählte Umsetzungen weltweit. Eher neu ist die Vorstellung, dass Evaluation ein wichtiger – manche meinen ein unverzichtbarer – Bestandteil der Professionalität von Lehrpersonen ist.»

Dies sagt Wolfgang Beywl, Professor für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung an der Pädagogischen Hochschule FHNW. Beywl ist Hauptreferent der Delegiertenversammlung des LCH vom Samstag, 16. Juni, in St. Gallen. Titel seines Vortrags: «Stärkung der Professionalität des Lehrberufs durch selbstverantwortliche Qualitätsarbeit». Anschliessend findet ein von der Radiojournalistin Cornelia Cazis moderiertes Expertengespräch zum Thema Steuerung der Schulqualität statt. Als Fachleute nehmen teil:

- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH
- Bernhard Gertsch, Präsident des Berufsverbandes der Schulleiterinnen und Schulleiter der deutschsprachigen Schweiz VSLCH
- Peter Steiner, Präsident der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft Externe Evaluation von Schulen (ARGEV) und Leiter der Fachstelle Schulevaluation FHNW

Schliesslich folgen Diskussion und Verabschiedung eines LCH-Positionspapiers zur Steuerung der Schulqualität.

Der thematische Teil der LCH-Delegiertenversammlung ist für Mitglieder öffentlich (Hotel Einstein, Berneggstrasse 2, St. Gallen, ab 10 Uhr). Am Nachmittag beraten die rund 100 Delegierten der LCH-Mitgliedsorganisationen die statutarischen Geschäfte. hw

Erleben Sie das neue iPad.

Es ist einfach brillant. Im wahrsten Sinne des Wortes.



Das neue iPad kommt mit dem beeindruckenden Retina Display, A5X Chip mit Quad-Core Grafik, einer 5-Megapixel iSight Kamera und super-schnellen Netzwerkverbindungen.

Machen Sie den Schritt ins Zeitalter des digitalen Lernens. Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.



www.dataquest.ch
 Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Diefikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



PH Zürich  Weiterbildung



Ihre Herausforderungen und Führungsaufgaben im Bildungswesen – unsere massgeschneiderten Weiterbildungsprogramme zum Master of Advanced Studies (MAS).

MAS Bildungsmanagement – MAS Bildungsinnovation

Wir informieren Sie gerne!

www.phzh.ch/mas

PH Zürich · Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Birchstrasse 95 · CH-8090 Zürich · phzh.wbmas@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00



**Coaching-
OE-
Supervision**

zak.ch/info@zak.ch
 T 061 365 90 60

Schulmusikkurse



Im Sommer und Herbst über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Kammermusik; Didaktik-Kurse; Musizierwochen für Kinder.

Gratis-Prospekt bestellen!

Kulturkreis Arosa
 CH-7050 Arosa
 Tel: +41(0)81/353 87 47
info@kulturkreisarosa.ch

MUSIK-KURSWOCHEN
www.kulturkreisarosa.ch



Spiele, die bewegen

eignen sich für Konferenzen, Projektwochen, Gesundheitstage, Weiterbildungen, Feste.

www.stephanschwager.ch
stephanschwager@gmx.ch Tel +41 (0)61 321 56 47



Für IHR entspannendes Klassenlager

facebook.com/DerLagerkoch

kreative Küche - faire Preise
 Abwechslungsreiche Menüs, auch für Vegetarier und Allergiker.

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

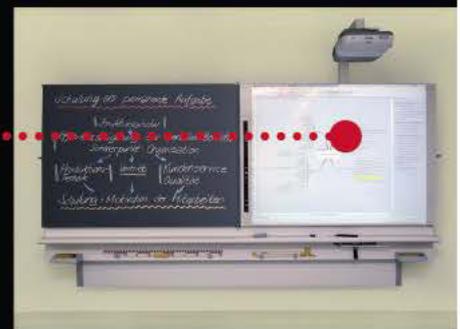
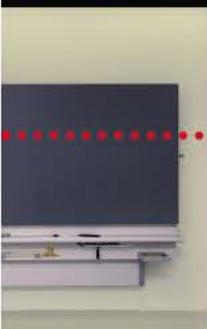
die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser 
CONTACT groups.ch
 Tel. 061 926 60 00

aus alt mach *interaktiv*

mehr über hunziker-eno und die Daten unserer beliebten Workshops „interaktiv unterrichten“ erfahren Sie auf www.hunziker-thalwil.ch

hunziker
 schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil, Tischenloostrasse 75
 Postfach 280, CH-8800 Thalwil
 Telefon 044 722 81 11, Fax 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch



Neugierig lebt sich's besser

BILDUNG SCHWEIZ war zu Gast in einem Kurs der PH Zürich: Älter werden im Beruf.

Mit der Neugier verhält es sich wie mit der Haarpracht: Je älter man wird, desto spärlicher werden beide. Der drohenden Glatze muss man sich wohl oder übel fügen, dem Verlust der Neugier hingegen nicht. Wie man sie erhält und pflegt, war von Dorothea Vollenweider, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich, zu erfahren.

Christine Amrhein Loosli

Kleine Kinder sind den ganzen Tag auf Entdeckungsreise. Alles wird angefasst, in den Mund gesteckt, umgedreht, bevor später die Warum-Zeit folgt. Je älter ein Mensch wird, desto mehr hat er erlebt, erfahren, gesehen; desto weniger gibt es zu entdecken. Vieles hat der Routine, der Gewohnheit Platz gemacht und im Alltagsstress bleibt kaum Zeit, der Neugier zu frönen. Glaubt man zumindest.

Falsch, sagt Dorothea Vollenweider. Erst die Neugier weckt die Motivation und beflügelt. Mit einfachen Übungen begaben sich die 20 Teilnehmenden des Kurses auf die Spuren der Neugier und ihrer Gegenspieler. Wann war man das letzte Mal neugierig? Welche Aufgaben lähmen? Keine Lust auf Kniegymnastik? Warum es nicht mit Musik versuchen und die Fortschritte messen?

Auf zu neuen Entdeckungen!

Nur wer weiss, dass er nicht alles weiss, kann neugierig sein. Das bedingt Offenheit und Ehrlichkeit sich selbst gegenüber. Wer offen und respektvoll auf Neues, Fremdes, Andersartiges zugeht, lernt das Staunen wieder, während mangelnde Offenheit zu Abwehr führt.

Dorothea Vollenweider erinnerte daran, dass es nicht nur den Intellekt gibt, um die Welt zu entdecken. Vieles lässt sich über die Sinne und das Gefühl erfahren, auch im längst Vertrauten. Wer auf der Suche nach Interessantem ist, wird das Prickeln der Dusche neu erleben, die Zehen bewusst in den flauschigen Teppich graben und den Wind auf der Haut spüren.



Archivfoto: Tommy Furrer

Neue Wege beschreiten – das stärkt auch im Alter gegen destruktive Kräfte.

Angst vor Neuem, Unbekanntem? Auch das muss nicht lähmend sein, sofern man nicht versucht, den ganzen Berg auf einmal abzutragen. Sie selbst müsse sehr früh aufstehen und das falle ihr mitunter schwer, erzählte die Dozentin, besonders wenn ein anstrengender Tag bevorstehe. Sie habe nun die Wahl, auf die Uhr zu schauen und zu lamentieren, weil ihr nur noch sechs Stunden Schlaf bleiben oder sich vorzustellen, wie der erste Schluck Kaffee am nächsten Morgen schmeckt und das entsprechende Gefühl zu wecken. Dasselbe Prinzip lässt sich bei Schritten ins Ungewisse anwenden.

Auch zu diesem Thema sammelten die Teilnehmenden Ängste und Tipps dagegen: Eine Reise in eine unbekannte Gegend kann Unbehagen auslösen. Dank Google Street View ist das Unbekannte nicht mehr so fremd. Veränderungen der Schulstrukturen verunsichern. Der Besuch einer Mosaikschule bringt Klarheit. Kleine, positive Gucklöcher in die Zukunft ermutigen, stärken und motivieren.

Ein spielerischer Umgang mit der Neugier, ein aufmerksamer Umgang mit dem Körper und den Sinnen helfen, die inneren Lebenskräfte zu stärken, den Lebensstress abzubauen und der geistigen Ermüdung vorzubeugen. Gute Beziehungen, Anerkennung, ein tragfähiges soziales Netz machen stark gegen

innere destruktive Kräfte und tragen dazu bei, das gefürchtete Burnout-Syndrom zu verhindern. Den Blick bewusst und suchend auf Neues, Positives richten – das ist lernbar.

Die Worte Dorothea Vollenweiders fanden Anklang und – wen wundert's? – die Teilnehmer schritten wohlgemut in die Zürcher Nacht hinaus.

Weiter im Text

«Balancieren im Lehrberuf» – Publikation aus dem Verlag LCH: www.lch.ch

Älter werden im Beruf

Die Pädagogische Hochschule Zürich widmet sich an neun Abenden dem Thema «Älter werden im Beruf». Die Themenabende richten sich vorwiegend an Lehrpersonen, die sich die Zeit nehmen möchten, Aspekte wie Übergänge im Leben, Veränderung der Berufsrolle, körperliches Befinden beim Älterwerden zu gewichten und von verschiedenen Seiten her zu beleuchten. Ziel ist, neue Erkenntnisse und frischen Elan für die letzten Jahre im Lehrberuf zu gewinnen. Weitere Infos: www.phzh.ch/Weiterbildung/Kurse/Themenreihen/Aelter-werden-im-Beruf

Jungforscher brauchen einen langen Atem

Jahreszeitliche Beobachtungen im Rahmen von GLOBE Schweiz fördern fachliche und überfachliche Kompetenzen. Ein Besuch bei der Klasse 1aN an der Kantonsschule Olten.



Foto: GLOBE Schweiz

Teil eines naturwissenschaftlichen Netzwerks: Schülerinnen und Schüler beobachten die jahreszeitliche Entwicklung von Bäumen und Sträuchern.

Der Tag für den Besuch bei der Klasse 1aN an der Kantonsschule Olten könnte nicht besser gewählt sein. Es ist Ende April und durch die gerade austreibenden Buchenblätter scheint die Frühlingssonne. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass der Winter vorbei ist. Die Schülerinnen und Schüler haben unter Anleitung ihres Biologielehrers Andreas Schmid in den letzten Wochen den Austrieb und die Blüte verschiedener Pflanzenarten nach wissenschaftlichen Kriterien beobachtet. Sie alle sollen Rückmeldungen zu einem neuen naturwissenschaftlichen Angebot zum Thema Jahreszeiten von GLOBE geben.

Atavan beobachtet seit dem Februar im Garten eines Nachbarn einen Hasel-

strauch. Er hat den genauen Zeitpunkt der Blüte bestimmt, das Datum für den Knospenaufbruch erhoben und über mehrere Wochen die Entfaltung der Blätter gemessen. Alle Daten hat er auf der Internetplattform PhaenoNet eingegeben (www.phaeno.ethz.ch/globe/) und kann sie dort mit Beobachtungen der Klassenkolleginnen und Schülern in der ganzen Schweiz vergleichen.

Eric Wyss

Was Atavan besonders gut gefällt ist, «dass ich als Schüler zu einem Netzwerk mit Wissenschaftlern von MeteoSchweiz und der ETH Zürich gehöre. Ich kann meine Beobachtungen mit denen der

Profis vergleichen und ich weiss, dass meine Daten von ihnen für Forschungszwecke verwendet werden. Zwar waren die ersten Beobachtungen etwas langweilig, doch mit der Zeit wurde es interessant, weil sich mir bei den Beobachtungen immer mehr Fragen stellten.»

Lena bestätigt: «Dank dieser wiederholten Beobachtungen habe ich den Jahreszeitenwechsel bei Pflanzen zum ersten Mal bewusst wahrgenommen.»

Andreas Schmid hat schon verschiedene ausserschulische Angebote von GLOBE im Unterricht eingesetzt: «Dass Schülerinnen und Schüler im Biologieunterricht zwischendurch mal Beobachtungen in ihrer eigenen Umwelt machen, finde ich sinnvoll und wichtig. Dafür eignet

«Zwar waren die ersten Beobachtungen etwas langweilig, doch mit der Zeit wurde es interessant, weil sich mir immer mehr Fragen stellten.»

sich das GLOBE-Angebot zu den Jahreszeiten zusammen mit der Internetplattform PhaenoNet bestens. Es ist ein praktischer Zugang zu den Naturwissenschaften und fördert das selbständige Lernen.»

Nutzen für die Wissenschaft

Die Schülerdokumentationen des Projekts erfolgen nach der üblichen Strukturierung naturwissenschaftlicher Arbeiten und werden benotet. «Doch die Kombination von Naturbeobachtung und den technischen Aspekten der Daten-Eingabe auf dem Internet ist für Schülerinnen und Schüler Anreiz genug. Sie werden ihre Beobachtungen nächste Woche auch mit einem Phänologen diskutieren können. So erfahren sie mehr über den Nutzen der eigenen Daten für die Wissenschaft», führt Schmid aus. Die ETH Zürich ist an diesen Schülerbeobachtungen interessiert, um den Auswirkungen des Klimawandels auf die Spur zu kommen und MeteoSchweiz nutzt die Daten, um ihre Pollenprognosen für Allergiker besser abzustützen. In der Diskussion zeigen sich die Schülerinnen und Schüler der 1aN durchaus kritisch. Die wiederholten Beobachtungen und die Verantwortung für die Messungen an der eigenen Pflanze verlangen Disziplin, Genauigkeit und einen langen Atem. Spannend wird für sie die

Auswertung der eigenen Daten und der Vergleich der Resultate mit anderen «Jungforschern». Andreas Schmid will, dass Schülerinnen und Schüler das eigenständig tun: «Schon bei der Einführung ins Thema und bei der Registrierung und Dateneingabe auf PhaenoNet habe ich sie eigene Erfahrungen sammeln lassen. Die auftauchenden Fragen und kleinen Probleme haben wir dann gemeinsam besprochen oder die Schülerinnen und Schüler haben sich gegenseitig geholfen.» Die Beobachtungen zur Phänologie eignen sich gut, um systemische Zusammenhänge zu erkennen. Wie beeinflusst das Wetter, der Klimawandel, der Boden oder der Lebensraum den Austrieb der Pflanzen? Über diesen naturwissenschaftlichen Zugang mit methodischen Aspekten und eigenen Forschungserfahrungen erhalten die Jugendlichen einen unverkrampften und analytischen Zugang zu ihrer Umwelt. Dadurch, dass sie eigene Fragen und Hypothesen formulieren, eigene Forschungserfahrungen sammeln und die Resultate auswerten, können sie naturwissenschaftliches Arbeiten kennenlernen.

Die praktische Integration von ICT und die Aussicht, dass die gesammelten Beobachtungen tatsächlich von der Wissenschaft genutzt werden, motivieren Lehrperson, Schülerinnen und Schüler. Tim,

der schon genaue Vorstellungen seiner naturwissenschaftlichen Berufslaufbahn hat, findet genau diesen Aspekt wichtig: «In der Schule etwas tun, was einen Nutzen hat, finde ich schon gut. Mir gefällt auch, dass ich nicht nur am Pult sitzen muss und die Theorie eingebläut bekomme.»

Schülerinnen und Schüler wollen mehr

Dass Schülerinnen und Schüler sich über Facebook austauschen ist bestens bekannt. In der Klasse 1aN nutzen 21 von 25 Jugendlichen Facebook. Auch deshalb bietet PhaenoNet diese Austauschplattform an. Die Jugendlichen wünschen, «dass man die Beobachtungen mit dem Handy auf der Internetplattform eingeben kann». Diese Anregung wird aufgenommen. Die Applikation soll im nächsten Frühjahr für alle Smartphones verfügbar sein. So wird PhaenoNet noch interaktiver und die Beobachtungen sind dann wirklich in «real time».

Der Autor

Dr. Eric Wyss ist Co-Geschäftsführer von GLOBE Schweiz.

Praxisorientiert und lehrplankompatibel

GLOBE steht für «Global Learning and Observations to Benefit the Environment» und ist ein internationales Umweltbildungsangebot für alle Schulstufen.

Das GLOBE-Programm bietet praxisorientierte und lehrplankompatible Unterrichtsangebote im Fachbereich «Natur Mensch Gesellschaft» sowie «Natur und Technik» an und fördert damit die naturwissenschaftlichen Grundkompetenzen. Die Unterrichtsmaterialien bieten Möglichkeiten für Lehr- und Lernaktivitäten ausserhalb des Schulzimmers. Sie sind von Experten aus Forschung und Bildung entwickelt. GLOBE-Angebote unterstützen den kompetenzorientierten Unterricht. Behandelt werden komplexe Themen wie Boden, Wetter und Klima, System Erde, Jahreszeiten, Hydrologie und Biodiversität. Die Materialien stehen kostenlos als Downloads bereit und ziehen keine Verpflichtungen nach sich.

Weiter im Netz

www.globe-swiss.ch, www.phaeno.ethz.ch/globe

Klima und Haselnuss

«Hat der Klimawandel einen Einfluss auf die Haselnuss? Gemeinsam die Jahreszeiten erforschen!» ist der Titel eines Weiterbildungskurses vom 22. September 2012, der in Zusammenarbeit von GLOBE Schweiz und MeteoSchweiz in Payerne durchgeführt wird. Forschende, Bildungsexpertinnen und Phänologen bringen den Teilnehmenden die jahreszeitliche Beobachtung näher: Stand der Forschung, praktische Übungen, Bildungsangebote und Austausch mit Fachleuten. Zielpublikum sind Lehrpersonen aller Schulstufen und weitere Interessierte. Anmeldung und Informationen: www.globe-swiss.ch > GLOBE-Kurse

JEDE 10. PERSON
GRATIS.

BIS
ZU **60%**
RABATT



SBB CFF FFS



Swiss Science Center Technorama.

Experimentieren mit Spass.

sbb.ch 91091



Papiliorama.

Die Tropen hautnah erleben.

sbb.ch 91134



Zoo Zürich.

Willkommen im Pantanal.

sbb.ch 91092



Natur- und Tierpark Goldau.

Tierpark macht Schule.

sbb.ch 91106



Verkehrshaus der Schweiz.

Lern- und Erlebnisort der Extraklasse.

sbb.ch 91102



Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee.

Vom Eindruck zum Ausdruck.

sbb.ch 91112



Alpamare Zürichsee.

365 Tage Action und Erholung.

sbb.ch 91089



Zoo Basel.

Ganz nah beim Tier.

sbb.ch 91108

Bei den attraktiven RailAway-Angeboten für Schulen ist für jede 10. Person die Reise und die Zusatzleistung gratis. Weitere Ideen und nähere Informationen finden Sie unter sbb.ch/schulreisen.

RailAway

Es ist wieder Schulreisezeit.

Lehrpersonen zwischen öffentlicher Verantwortung und privatem Handeln

Zivilcourage oder Verstoss gegen die Regeln öffentlich-rechtlicher Angestellter? Die Trennlinie, was rechtlich möglich und mit der Stellung als Lehrperson noch vereinbar ist, lässt sich nicht messerscharf ziehen. Im Zweifelsfall ist Zurückhaltung zu empfehlen.

Die Gewerkschaft UNIA hat im Mai 2012 drei Lehrpersonen einen Preis für Zivilcourage verliehen. Diese hatten trotz Strafandrohung im letztjährigen Nationalratswahlkampf «fremdenfeindliche» Plakate der SVP übermalt oder überklebt. Begründet wurde der Preis damit, dass es in der Schweiz couragierte Menschen brauche, die sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zur Wehr setzen. Diese Verleihung löste links wie rechts heftige Reaktionen aus. Für Lehrpersonen stellt sich die Frage, was darf ich eigentlich als Privatperson und was sollte ich besser lassen?

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Verletzt ein Zürcher Geschichtslehrer seine Vorbildfunktion und seine Pflichten, wenn er Gegenparolen auf A3-Blätter druckt und diese ergänzend auf Plakate der SVP «Masseneinwanderung stoppen» anbringt? Ist ein Walliser Gymnasiallehrer und Nationalrat noch tragbar, wenn er fremdenfeindliche Gedichte publiziert sowie rege Kontakte zu rechtsnationalistischen Gruppierungen pflegt?

Gleiche Rechte wie alle

Lehrpersonen an staatlichen Schulen sind in der Regel öffentlich-rechtliche Angestellte und stehen somit in einem besonderen Rechtsverhältnis zum Staat. Sie haben gemäss den Bildungsgesetzen ihre Lernenden zu verantwortungsvollen Bürgern nach den Grundsätzen von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit im Rahmen des Rechtsstaates zu erziehen. Dabei haben Lehrpersonen durch ihre Tätigkeit und durch ihr Vorbild die Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages zu fördern. Die Gesetze, welche ihren Berufsauftrag regeln, wirken sich über die eigentliche Unterrichtsgestaltung auch auf ihr Verhalten im Privatleben aus. Von einer Lehrperson ist zu erwarten, dass sie ohne Einschränkung die Verfas-

sung unseres Landes achtet und sich an die geltenden Gesetze hält. Gegenüber dem Staat als Arbeitgeber hat sie bis zu einem gewissen Punkt die Treuepflicht zu wahren. Lehrpersonen dürfen sämtliche Rechte in Anspruch nehmen, die auch allen anderen Bürgern zur Verfügung stehen. Konkret können sie sich politisch betätigen, ihre pointierten Meinungen auch in der Öffentlichkeit äussern sowie sich gegen Missstände in Staat und Gesellschaft mit legalen Mitteln wehren.

Lehrpersonen ist es erlaubt, an einer Veranstaltung gegen Abzocker teilzunehmen oder gegen Sparmassnahmen im Bildungswesen zu demonstrieren. Sie dürfen jedoch nicht im schwarzen Block einer 1.-Mai-Demonstration zu Sachbeschädigungen aufrufen oder womöglich noch aktiv an Prügeleien mit der Polizei teilnehmen.

Die Trennlinie, was rechtlich möglich und mit der Stellung als Lehrperson noch vereinbar ist, lässt sich nicht messerscharf ziehen. In Bezug auf die freie Meinungsäusserung sei beispielsweise daran erinnert, dass Kritik an der eigenen Schule und deren Beteiligten zuerst immer intern angebracht werden soll. Erst wenn sich trotz berechtigter Intervention nichts ändert, so ist der Gang an die Öffentlichkeit gestattet. Lehrpersonen müssen nicht ohne Fehl und Tadel sein. Es kann vorkommen, dass auch sie Bussen wegen zu schnellen Fahrens erhalten oder betrieblen werden. Eine Verurteilung als Raser oder totale Überschuldung aufgrund von Spielsucht wäre schwer vereinbar mit der Vorbildfunktion.

Im Zweifelsfall ist Zurückhaltung besser

Eine Lehrperson sollte immer in eigener Verantwortung abschätzen, welche Wirkung ihr Verhalten gegen aussen hat. Allgemeingültige Checklisten bestehen keine. Richtschnur dürfte jedoch folgende Gewissensfrage sein. «Verhalte ich mich so, wie ich es von der Lehrper-

son meines eigenen Kindes tolerieren würde?» Im Leitfaden zum Dienstrecht der Volksschul-Lehrpersonen im Kanton St. Gallen, S. 153, liest man dazu Folgendes: «Kommen einem Zweifel, ob das eigene Verhalten angesichts der beruflichen Stellung als korrekt empfunden wird, so ist Zurückhaltung zu empfehlen.»

Gewissensnot oder Sachbeschädigung?

Was bedeutet dies nun im Falle des erwähnten Nationalrats? Er muss sich diese Gewissensfrage kaum stellen, da ihn die parlamentarische Immunität vor Strafverfolgung weitestgehend schützt. Welches Urteil die Historiker über ihn und seine Lyrik einmal fällen, ist offen. Anders sieht es für den Zürcher Plakatkleber aus, der sich vor einem Einzelrichter selber verteidigte und einen Gewissensnotstand geltend macht: «Er könne als Mensch nicht anders, als nach seinem individuellen Empfinden zu handeln, nach seiner individuellen Verantwortung. Der Angriff auf die Menschenwürde sei höher zu werten als eine Sachbeschädigung von 150 Franken.» Ob der Richter dies auch so sehen wird, ist fraglich, das Urteil steht noch aus.

Es wäre in der Geschichte der Schweiz jedoch nicht das erste Mal, dass ein mutiger Staatsdiener aufgrund geltenden Rechts verurteilt wird und für seinen Einsatz für die Gerechtigkeit erst später Recht bekommt.

(Der Autor dankt Jürg Raschle, Leiter Dienst Personal und Recht, Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen, für die freundliche Unterstützung.)

Weiter im Netz und Text

www.schulrecht.ch

Peter Hofmann ist Leiter der fachstelle schulrecht GmbH und Autor des Buches «Recht handeln, Recht haben», Verlag LCH, 82 Seiten A4, CHF 29.80.

Bestellungen:

www.lch.ch oder adressen@lch.ch

So lernen junge Leute, was das Leben kostet

«Man holt die Jugendlichen am besten in ihrer eigenen Welt ab», sagt Andrea Fuchs, Fachfrau Schuldenprävention Aargau-Solothurn. Letzten Herbst wurde der Kurzfilm «Heschnocash» für Berufsschulen und Oberstufe lanciert, um ins Thema einzusteigen. Jugendliche sollen lernen Verantwortung zu übernehmen und ihr Geld einzuteilen, beispielsweise durch Jugendlohn – oder in der Primarstufe mit Taschengeld.

Ein gewöhnlicher Freitag. Weekend-Stimmung kommt auf. Wie wäre es mit einer neuen Tasche oder hippen Hosen für die nächste Party? Im Kurzfilm «Heschnocash» geht es um Alltagssituationen: Jugendliche geben Geld aus, erfüllen sich Wünsche, jagen Schnäppchen. Auf solche Schlüsselszenen folgt ein Filmschnitt: Andere Jugendliche überlegen, ob sie sich die Party oder das neue Handy leisten können.

Madlen Blösch

Für Andrea Fuchs von der Schuldenberatung Aargau-Solothurn und dort zuständig für Schuldenprävention war es wichtig, den zehnminütigen Film mit Jugendlichen zu machen, die sich selber täglich in dieser Auseinandersetzung mit Geld befinden. Andrea Fuchs hält fest: «Heschnocash» ist ein ideales Medium für Berufsschulen und Oberstufe, um ins Thema einzusteigen. Man holt die Jugendlichen am besten in ihrer eigenen Welt ab. Gerade im Jugendalter bilden sich wichtige Einstellungen und Werthaltungen zum realistischen Umgang mit Geld.»

Mit Jugendlichen über Geld reden

Sie ist überzeugt, dass die Schule die Eltern in der Gelderziehung unterstützen muss: «Der Umgang mit Geld ist eine grundlegende Lebenskompetenz.» Immerhin sei finanzielle Allgemeinbildung ein neuer Schwerpunkt im Lehrplan 21. Bei vielen Jugendlichen werde zu Hause wohl über Geld gesprochen, aber über Wohnen, Essen oder Steuern reden viele nicht.

Andrea Fuchs: «Wir müssen mit Jugendlichen beginnen darüber zu reden, was ein Liter Milch, ein Auto oder auch was Ferien kosten. Man schirmt sie völlig ab von diesen Lebensrealitäten. So nach dem Motto, sie sollen unbeschwert aufwachsen.» Junge Menschen müssten je-



Fotos: zVg.

Geld haben heisst etwas gelten – für Jugendliche ist das heute wichtiger denn je. Szenen aus dem Film «Heschnocash»



«Wir sind nicht mehr in der Konsumgesellschaft, wir leben in der Pumpgesellschaft – mit ganz anderen Konsequenzen.»

doch lernen, was das Leben kostet, sonst würden sie völlig unrealistische Vorstellungen entwickeln.

Jugendlohn ab 12

Andrea Fuchs, selber Mutter von zwei Kindern (11 und 15), ist mit dem Thema bestens vertraut. «Es geht in diesem Alter häufig um Geld», meint sie lachend. «Wir sind nicht mehr in der Konsumgesellschaft, wir leben in der Pumpgesellschaft – mit ganz anderen Konsequenzen.» Deshalb plädiert sie für das Konzept Jugendlohn ab zwölf Jahren, wobei selbstverständlich der Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigt werden müsse. «Der Jugendlohn überträgt den Jugendlichen Verantwortung und gibt ihnen das Denkmuster, Geld ist da für Lebensnotwendiges und wenn ich es schlaue einteile, bleibt mir noch ein Rest für anderes. Sind die Markenjeans ganz wichtig, muss das Handy noch warten.» So lernt man einteilen.

Die Fachfrau weiss aus vielen Elterngesprächen: «Sobald Jugendliche selber zu ihrem Geld schauen, müssen es plötzlich nicht mehr unbedingt Markinkleider sein. Sie überlegen, wo sie ihre Prioritäten haben, und teilen das Geld entsprechend ein.»

Jugendlohn kann Kleider, Schuhe, Freizeit, öffentlichen Verkehr etc. umfassen – wie es für die Familie am besten stimmt. Die Höhe richtet sich nach den bisherigen Ausgaben. Wer ein Budget und eine Budgetkontrolle führt, kann nachschauen, wie viel für den Jugendlichen im vergangenen Jahr ausgegeben wurde. Andrea Fuchs rät den Betrag durch 13 zu teilen und im Dezember einen 13. Jugendlohn auszubezahlen. «Für ausserordentliche Ausgaben wie Winterjacke oder Weihnachtsgeschenke ist dies ideal.»

Oder Eltern und Kinder notieren, was es übers Jahr braucht und was man bisher dafür ungefähr ausgegeben hat. Die Listen werden verglichen und eine gemeinsame gemacht. «Es ist hilfreich festzuhalten, was mit dem Jugendlohn alles bezahlt wird. Unter dem Jahr kommen immer wieder Fragen: Gehört das

auch dazu oder nicht?» Das Kleidergeld als Einstiegsmöglichkeit empfiehlt sie sehr. Wie steht es mit den berühmten Ausnahmen? «Natürlich gibt es diese immer wieder, aber sie müssen gut begründet sein.»

Das Konzept Jugendlohn ist nicht neu. Eltern, die dieses praktizieren, sind davon überzeugt. Es funktioniert jedoch nur, wenn die Eltern bereit sind, Verantwortung abzugeben und wenn beide Parteien sich dann einigermaßen an die Abmachungen halten.

Es macht Sinn, gleichzeitig auch mehr Verantwortung für Schule, das eigene Zimmer und anderes zu regeln. Jugendlohn hilft, selbständig zu werden. Ob mit Jugendlohn oder mit Geld für jede einzelne Anschaffung: Das Wichtigste ist, dass man miteinander über Geld spricht – was man sich leisten kann und was notwendig ist.

Noch ein Wort zum wöchentlichen Taschengeld. Bereits auf Primarstufe kann der Umgang mit Geld vermittelt werden. Zu Hause mit Taschengeld, in der Schule mit «Potz Tuusig» und mit dem Kinder-Cash-Sparschwein der Pro Juventute. Mit Taschengeld lernen Kinder, was Dinge kosten. Aber Familienregeln gelten trotz Geld: Egal wer beispielsweise Süsses kauft – vor dem Mittagessen wird es nicht gegessen. Oder ein Computerspiel wird nach den Altersangaben gekauft und nicht «weil es alle haben».

Eltern sind Vorbilder, ob sie wollen oder nicht

Andrea Fuchs sagt zum Weg der Gelderziehung: «Eltern sind Vorbilder. Wofür brauchen sie ihr Geld? Machen sie ein Budget? Schon im Kindergartenalter lernen Kinder beim gemeinsamen Einkaufen viel über Geld.» Für sie ist das Wartenkönnen, nicht immer sofort alles haben müssen «eine absolute Grundkompetenz».

Wie immateriell das Geld in unserer Gesellschaft mittlerweile geworden ist, merkt man erst, wenn man Kindern erklärt: «Dafür haben wir jetzt kein Geld», und die Antwort erhält: «Dann gehen wir doch einfach zur Bank und ho-

len welches.» Nicht nur wohin Geld geht, sondern auch woher Geld kommt – darüber muss man heute mit Kindern reden.

Weiter im Text

www.schulden.ch > «Prävention»: Wissenswertes für Eltern und Lehrpersonen; Taschengeldempfehlungen, Jugendlohn, «Hesnocash» und Praxismaterial für alle Schulstufen...

Weiter im Netz

www.budgetberatung.ch
www.potz-tuusig.ch
www.kinder-cash.ch

Schuldenpräventionsstellen sind rar

Andrea Fuchs ist zuständig für Schuldenprävention in den Kantonen Aargau und Solothurn. Nur die Kantone Basel-Stadt und Bern haben noch vergleichbare Stellen – alle mit kleinen Pensen. Schweizweit bieten Pro Juventute, Caritas und FemmesTISCHE Projekte rund um Geld an – und Banken, was jedoch in Sachen Werbung und Eigeninteresse nicht unproblematisch ist. Natürlich sind Budgetberatungen präventiv – wer sich um sein Budget kümmert, sieht, wohin das Geld geht. Doch manchmal reicht auch einfach der Lohn für eine Familie nicht, um wirklich davon zu leben.

Weitere Informationen: andrea.fuchs@schulden.ch, www.schulden.ch

Schweizer Anstoss für Sonderpädagogik und Umweltbildung in Bolivien

Bildung für Kinder mit einer Behinderung ebenso wie Umweltbildung sind in vielen Gegenden Boliviens erst in Ansätzen zu erkennen. Zwei Schweizer Lehrpersonen im Einsatz mit InterTEAM engagieren sich für die Integration von behinderten Kindern und in einem Projekt für nachhaltige Abfallbewirtschaftung.

Eine Klasse zählt bis zu 55 Schülerinnen und Schüler. Das kurzfristige Suspendieren von Schulstunden wegen einer spontan einberufenen Sitzung gehört zur Tagesordnung. Manchmal bleiben wegen Strassenblockaden oder Streiks die Schulen geschlossen. Der Lohn einer Lehrperson liegt nur knapp über dem gesetzlichen Minimallohn. Die Ferien beginnen irgendwann im Juni oder Juli, wann genau, wissen die Lehrpersonen erst wenige Tage vorher. Die bolivianische Regierung investiert 5,9% der Staatsausgaben in den Bildungsbereich; in der Schweiz sind es 16,9%.

Angela Heule, Stefan Keller

In den letzten Jahren hat sich an bolivianischen Schulen trotzdem einiges verändert: Dank dem Bonus «Juansito Pinto» besuchen heute mehr als 95% der Kinder die Schule. Das täglich offerierte Schulfrühstück trägt zu einer ausgewogeneren Ernährung der Kinder und Jugendlichen bei. Und das neue Bildungsgesetz Avelino Siñani-Elizardo Perez unterstützt eine alltagsnahe, fächerübergreifende und methodenvielfältige Bildung.

Sonderpädagogik auf dem Land fördern

Seit der Bildungsreform im Jahr 1994 hat die Sonderpädagogik einen höheren Stellenwert erhalten. Grundsätzlich sind in Bolivien zwei Szenarien zu beobachten: Während es in urbanen Gebieten ein breites Angebot an Sonderschulen und Programmen zur Förderung von Menschen mit einer Behinderung gibt, ist in ländlichen Gegenden noch kaum ein Angebot vorhanden. Das Projekt RBC (Rehabilitación Basada en la Comunidad) legt deswegen seinen Schwerpunkt explizit auf die Unterstützung von Programmen zur Integration von Menschen mit einer Behinderung in ländlichen Gegenden.

Was die Verantwortung des Staates betrifft, so erfüllt er seine Rolle ungenü-



Fotos: Zfg.

Das Projekt RBC unterstützt die Integration von Kindern mit einer Behinderung in ländlichen Gegenden Boliviens.

gend. Im vergangenen Jahr entdeckten wir an einer Dorfschule einen Schüler mit schwerer Hörbehinderung. Er kommt nur dank der finanziellen Unterstützung seines Vaters zu einem Hörgerät. Dafür muss dieser sein Taxi verkaufen und arbeitet nun als Maurer. Kinder bleiben über Jahre hinweg unentschuldigt der Schule fern.

Kein Gesetz schreibt hier eine obligatorische Schulzeit vor. Jugendliche mit schweren Behinderungen werden von ihren Familienangehörigen in Adobehütten versteckt. Man vermutet einen Fluch hinter der Behinderung und schämt sich dafür. Eine mystisch-religiöse Komponente ist auf dem Land weit verbreitet und fördert die Integration

von Menschen mit einer Behinderung in keiner Weise.

Behinderungen werden nicht erkannt

Eine Aus- oder Weiterbildung der Lehrpersonen für einen adäquaten Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit einer Behinderung gibt es nicht. Es fehlt an Geld. Viele Lehrpersonen erkennen Behinderungen ihrer Schüler nicht, gehen daher nicht gezielt auf ihre Anliegen ein und bieten auch keine individuelle Förderung. Die Folgen sind offensichtlich: Es gibt Kinder, welche mehrere Male eine Klasse repetieren müssen, da sie an den Schlussprüfungen nicht die erforderliche Punktzahl erreichen. Oft sind die Altersunterschiede innerhalb

einer Klasse deshalb bis zu fünf Jahre. Das Arbeits- und Lernverhalten, die Motivation, das Betragen und am Ende auch die persönliche Reifung dieser Kinder verlaufen meist in ungewohnten Bahnen.

Dank Weiterbildungsangeboten, Unterstützung der Lehrpersonen mit didaktischem Material oder einer individuellen Betreuung der Kinder, Jugendlichen und Lehrpersonen durch Mitarbeitende des Projekts RBC sowie durch Psychologie- und Pädagogikstudenten tritt die Sonderpädagogik im Munizip Sacaba zurzeit ins Rampenlicht. Ähnliche Programme finden bereits an anderen Orten in ganz Bolivien statt und werden ständig ausgebaut, teilweise sogar dank finanzieller oder personeller Unterstützung der Regierung.

Mit Aufklärung zu nachhaltigem Abfallmanagement

«Deine Unterrichtsmaterialien können wir gut gebrauchen. Lehrmittel haben wir wenige. Und sie thematisieren Umweltthemen kaum», meint Verónica García, die im Schulhaus Modelo Tiquipaya Biologie unterrichtet. «Wir selber sind kaum geschult darin, eigene Materialien zu entwerfen. Und wir finden wenig Zeit dafür.» Was Verónica nach ein paar Wochen gemeinsamem Werkstattunterricht zum Thema Abfall mit ihrer fünften Sekundarschulklasse zu mir sagt, stimmt mich zugleich zuversichtlich und nachdenklich. Sie ist interessiert an Umweltthemen und offen für hier wenig bekannte Lehr- und Lernformen, die die Schülerinnen und Schüler selbständig, kreativ und kritisch lernen lassen. Verónica scheint aber unter den schlechten Arbeitsbedingungen zu leiden.

Die Mitarbeitenden der Abfallmanagementabteilung des Munizips Tiquipaya haben die grundlegende Funktion von Bildung und Partizipation der Bevölkerung auf dem Weg zu einem integralen und nachhaltigen Abfallmanagement erkannt. Die Menschen müssen wissen, weshalb sie eine leere Chipstüte nicht aus dem Fenster des Sammeltaxis schmeissen und nicht bei jedem Einkauf eine neue Plastiktüte verlangen sollen, wie sie Petflaschen wieder verwenden, Küchenabfälle kompostieren und Abfall trennen können. Hoffentlich werden sie eine entsprechende Haltung annehmen und umweltgerecht handeln. Vorbilder gibt es leider noch wenige.

Neben dem oft fehlenden Bewusstsein in der Bevölkerung gibt es aber weitere Probleme. Das Budget für das Abfallmanagement ist klein und reicht nicht aus, um die nötige Anzahl Abfallautos zu kaufen. Zudem lassen auch die Arbeitsbedingungen in der öffentlichen Verwaltung zu wünschen übrig: Kein Anrecht auf Ferien und Weiterbildung, tiefer Lohn, viel Kontrolle und kaum Wertschätzung der Arbeit. «Trotzdem gehört Tiquipaya innerhalb Bolivien zu den Vorzeigemunizipien in Sachen Abfallmanagement», erklärt Richard Orellana, der engagierte Koordinator. «Hier haben sich initiative Leute mit Erfolg für eine eigene Abteilung und eine municipale Kompostanlage eingesetzt. Und wir haben durch Interteam Unterstützung im Bereich Umweltbildung erhalten.»

Weiter im Netz

www.interteam.ch

Interteam

Begegnung – Austausch – Entwicklung – Nach diesem Leitmotiv setzt sich Interteam seit 1964 ein für bessere Lebensbedingungen in armutsbetroffenen Ländern und für mehr Solidarität der Schweiz mit den Menschen im Süden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Wei-

tergabe von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung an Partnerorganisationen. Dazu vermittelt die Organisation qualifizierte Schweizer Berufsleute in dreijährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika.

Die Autoren

Angela Heule und Stefan Keller sind seit Februar 2011 in einem dreijährigen Einsatz in der personellen Entwicklungszusammenarbeit mit Interteam in Bolivien. Angela Heule arbeitet im Bereich Umweltbildung beim Munizip Tiquipaya bei der Abteilung für integrales Abfallmanagement. Stefan Keller arbeitet bei der Institution EIFODEC im Projekt RBC, bei dem es unter anderem um die schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung geht. Die Arbeit findet dort statt, wo die Verhältnisse am prekärsten sind: in den abgelegenen, ländlichen Gebieten des Munizips Sacaba.

Vor ihrer Ausreise war Angela Heule als Geografielehrerin am Gymnasium Kirschgarten in Basel sowie als Abfallpädagogin beim Kanton Basel-Stadt tätig. Stefan Keller arbeitete als schulischer Heilpädagoge an der Blindenschule Sonnenberg in Baar und zuletzt an der Werkschule in Stans.



Noch gibt es viel zu tun in Sachen Abfallmanagement: Interteam unterstützt Bolivien im Bereich Umweltbildung.

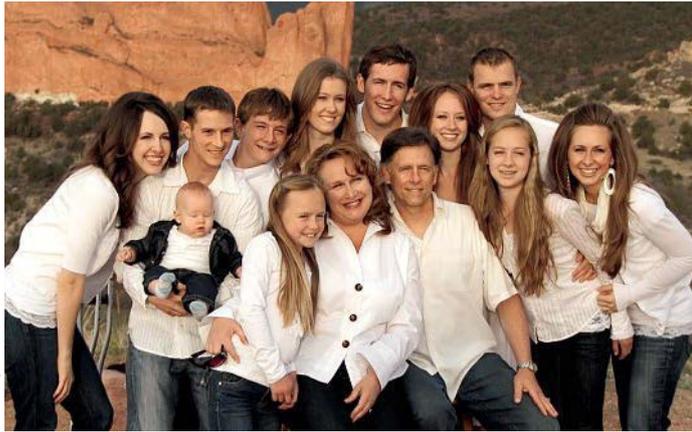


Foto: zVg.

Gelobte und geliebte Reinheit: Grossfamilie Wilson.

Kino

Erst Ja, dann Kuss

Eine Schweizer Regisseurin dokumentiert die amerikanische Purity-Bewegung. Ihr Grundsatz: Keusch in die Ehe.

Mit mehr als 90 000 Unterschriften wurde im Oktober 2011 die Petition «Gegen die Sexualisierung der Volksschule» eingereicht. Im April 2012 folgte die Lancierung der Volksinitiative «Ja zum Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» (wenn auch mit peinlichem Fehlstart). Evangelikale Christen und rechtskonservative Politiker blasen zum Angriff auf eine Gesellschaft, die – ihrer Ansicht nach – alle moralischen Ansprüche preisgegeben hat.

Zunehmend mächtig tritt die bibelbasierte neue Rechte in den USA auf, wo sich in der Tea-Party-Bewegung ein traditionsgebundenes Weltbild mit dem Ruf nach Steuersenkungen und radikaler Ablehnung des Sozialstaates vermischt. In diesem Umfeld ist auch die Grossfamilie Wilson – Vater Randy (54), Mutter Lisa (55) und sieben Kinder, teils mit Ehepartnern – zu sehen. Allen Wilson-Kindern ist gemeinsam, dass sie sich zur Purity-Bewegung zählen: Sie haben versprochen, auf Sex

vor der Ehe zu verzichten. Ja, selbst der erste Kuss wird bis zum Ja-Wort aufgespart. Die Verpflichtung zur «Reinheit» pflegen sie einerseits familiär, andererseits aber auch öffentlich, etwa an Purity-Bällen, wo nicht nur die Jungfräulichkeit, sondern auch das Patriarchat in pathetischen Ritualen der Ritterlichkeit zelebriert wird. Die Schweizer Regisseurin Mirjam von Arx hat diese Familie während zwei Jahren begleitet und daraus den knapp 90 Minuten langen Dokumentarfilm «Virgin Tales» gestaltet. Er kommt im Juni in die Kinos, später wird er in einer 60-Minuten-Fassung am Fernsehen gezeigt.

Mirjam von Arx lässt der Familie Wilson enorm viel Zeit, ihre Vorstellungen und Rituale auszubreiten. Beim Zuschauer stellt sich dabei eine Mischung aus Befremden und Faszination ein. Im Begleittext der Regisseurin lesen wir mit Interesse, es sei der «durchwegs feministisch verankerten Frauencrew» bei den Filmarbeiten ähnlich ergangen; sie sei zwischen Abneigung und Sympathie hin- und hergerissen gewesen. Als Ausgangspunkt der Diskussion zu diesem hochaktuellen Thema eignet sich der Film sehr gut. Er verlangt den Jugendlichen allerdings (in jedem Sinn) einige Geduld ab.

Heinz Weber

Weiter im Netz
www.virgintales.com

Pädagogik

«Wie Schüler denken»

«Je jünger die Schüler sind, mit denen Sie es zu tun haben, desto wichtiger ist es, am Anfang alles zu vermeiden, was Sie nicht als Regel etablieren wollen.» So lautet einer von vielen Ratschlägen, die Günther Hoegg, Lehrer an einem deutschen Gymnasium, im Buch «Wie Schüler denken» (Cornelsen Verlag, 2011, 176 Seiten, CHF 32.60) seinen Kolleginnen und Kollegen gibt.

«Das Grundprinzip ist einfach: Schüler denken anders als ihre erwachsenen Lehrer», schreibt Hoegg. Diese Weisheit könne man in jedem Glückskeks finden; sie sei aber für die Schule so zentral, dass es sich lohne, sie zu untersuchen und auszuwerten – was der Autor in der Folge gründlich und mit praktischem Nutzen tut. hw

Berufsbiografien

«Schule meistern»

«Schulmeister» waren die Lehrer zu Gotthelfs Zeiten, und das hiess sowohl Lehr- als auch Zuchtmeister. Wenn heute jemand einer Broschüre den Titel «Schule meistern» gibt, so ist die Botschaft eine andere: Schule, Unterrichten verlangt von den Lehrpersonen sehr viel, aber die anspruchsvolle Aufgabe lässt sich meistern, ist keine «mission impossible». Reto Furter, Chef des Amtes für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht im Kanton Freiburg, hat mit zehn pensionierten Lehrerinnen und Lehrern über ihr Leben in der Schule gesprochen. Daraus entstand eine sorgfältig gestaltete, lesenswerte Schrift voller Lebenserfahrung und Berufsstolz. Für zehn Franken erhältlich via: www.fr.ch/doa hw

Anzeige



Auschwitz Zweiteilige Weiterbildung

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) und die Plattform der Liberalen Juden der Schweiz (PLJS) organisieren in Zusammenarbeit mit der PH Zentralschweiz Luzern diese Weiterbildung für im pädagogischen Bereich aller Schulstufen tätige Personen.

Tagesreise: 7. November 2012

Flug Zürich - Kattowitz, Transfer nach Auschwitz, Führung durch Birkenau und Auschwitz I, Fahrt nach Kattowitz, Rückflug nach Zürich. Nach Möglichkeit werden Zeitzeugen die Reisegruppe begleiten.

Praxistagung: 17. November 2012

Lernen – erinnern – gedenken. Erfahrungsaustausch und Hilfe zur Umsetzung im Unterricht.

Teilnehmende von Bildungsreise und Praxistagung erhalten eine Teilnahmebestätigung.

Kosten Tagesreise und Praxistagung: CHF 479.00

Infos und Anmeldung: www.weiterbildung-auschwitz.ch
Kontakt: info@weiterbildung-auschwitz.ch

Taschenmesser: Kreativ und nützlich

Der Umgang mit dem Taschenmesser will gelernt sein. Ein Buch, das Sicherheit und Kreativität mit dem vielseitigen Werkzeug vermittelt.

«Sackmesser und Schnur gehören in jeden Hosensack.» Diese Regel meines Vater galt auch für seine zwei Töchter – insbesondere auf den Sonntagswanderungen. Der Höhepunkt dieser Ausflüge war denn auch jeweils das Würste braten am Feuer – selbstverständlich mit einem selbstgeschnittenen Stecken. Und noch heute habe ich nur ein müdes Lächeln übrig für die perfekt eingerichteten Feuerstellen im Wald mit schwenkbarer Grillvorrichtung und vorsortiertem Feuerholzstapel. Nur die Wurst am Stecken schmeckt nach Abenteuer und Freiheit.

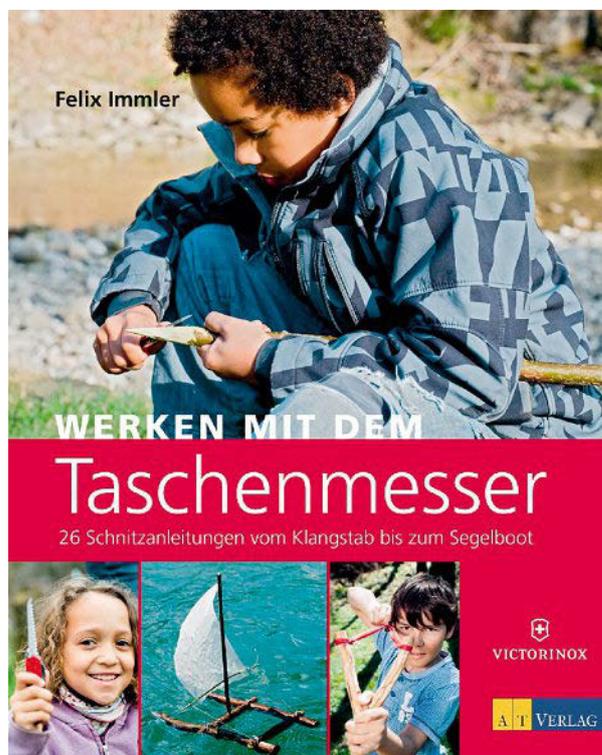
Objekte für verschiedene Niveaus

Erlern man die verschiedenen Techniken und trifft die nötigen Sicherheitsmassnahmen, dann ist das Taschenmesser ein ebenso vielseitiges wie anregendes Werkzeug für den Werkunterricht in der Schule und in der freien Natur.

Das Buch «Werken mit dem Taschenmesser» aus dem AT-Verlag liefert dazu die genauen Anleitungen für eine stattliche Anzahl von Taschenmesser-Projekten für Anfänger, Fortgeschrittene und Experten – von der «Aströte», einem eingekerbten Klangkörper, bis zum Blasrohr. Der Autor Felix Immler beschreibt jeden Arbeitsschritt präzise; Fotos illustrieren die korrekte Handhabung des Messers und die verschiedenen Teilschritte bis zum fertigen Objekt.

Schnitzen, Sägen, Stechen, Bohren

Der ausgebildete Sozialarbeiter und Erlebnispädagoge, liefert aber nicht nur eine Fülle von handwerklichen Ideen in



**Felix Immler: «Werken mit dem Taschenmesser», AT-Verlag AG
198 Seiten, CHF 34.90, ISBN 978-3-03800-665-7**

der Natur, sondern leitet auch an zum fachgerechten Umgang mit dem Taschenmesser. Genaustens demonstriert er das Aufklappen und Schliessen, die richtige Sitzhaltung beim Arbeiten, die verschiedenen Griffe und die zahlreichen Techniken vom Grobschnitt über das Spalten, Schaben, Stechen, Sägen, Bohren und Nähen. Die Symbole – ein, zwei oder drei Messer – kennzeichnen dabei den jeweiligen Schwierigkeitsgrad. Die Kinder lernen so die verschiedenen Teilwerkzeuge eines Taschenmessers und deren spezifischen Einsatzbereich kennen.

Vorbeugen ist besser als heilen

Ein eigenes Kapitel ist der Sicherheit im Umgang mit dem Sackmesser gewidmet: «Wer schnitzt, der sitzt» oder «Ich

halte ausreichend Abstand zu anderen Personen», sind nur zwei der Regeln. Sind die Kinder mit den Regeln vertraut und bereits etwas geübt im praktischen Umgang mit dem Taschenmesser, können sie die Taschenmesserprüfung in Angriff nehmen. Dabei wird nebst einer Schnitarbeit Verantwortungsbewusstsein, Konzentration, Technik und Sicherheit bewertet. Vorgefertigte Diplome, ein Comic mit den Sicherheitsregeln und Arbeitsblätter zur Vorbereitung können auf der Homepage www.taschenmesserbuch.ch heruntergeladen werden. Ein Buch für Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Kinder, die ein nützliches Werkzeug noch kreativer und sicherer nutzen wollen.

Doris Fischer

Portfolio

Mit Portfolio zu einer offenen Lernkultur

Portfolioarbeit tangiert viele Bereiche schulischer Arbeit: den Unterricht, die Leistungsbeurteilung, die Zusammenarbeit zwischen Schülern, Lehrern und Eltern, letztlich sogar die gesamte Lern- und Schulkultur. Das Buch «Portfolio macht Schule» zeigt auf, wie Portfolioarbeit so eingeführt werden kann, dass sie gelingt, nachhaltig wirkt und das Kerngeschäft, den Unterricht, erreicht.

Es vermittelt Grundlagen zur Portfolioarbeit, stellt verschiedene Portfoliotypen (Talentportfolio, Projektportfolio, Bewerbungsportfolio, Lern-, Entwicklungsportfolio) vor, zeigt an repräsentativen Beispielen, wie an Schulen Portfolios eingeführt wurden, welche Prozesse dabei zielführend waren und welche Schwierigkeiten oder Stolpersteine überwunden werden mussten. Ein praxisnaher Wegweiser, der sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen und Fächer richtet sowie an Personen, die in Schulleitungen, Schulbehörden und in wissenschaftlichen Einrichtungen tätig sind und vor Ort eine offenere Lernkultur einführen möchten.

Gerd Bräuer, Martin Keller, Felix Winter: «Portfolio macht Schule», Friedrich Verlag, 200 Seiten, CHF 36.90, ISBN 978-3-7800-1097-1

Weiter im Text

Felix Winter ist auch Mitautor des Buches «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH. Bestellung an adresses@lch.ch

«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag

Was tun, wenn Kinder gegenüber Kameraden und Lehrpersonen aggressiv sind? Genau beobachten, die Hintergründe verstehen, um die Situation zu entschärfen oder stoppen zu können: Diesen drei zentralen Aspekten widmet sich das neuste Buch aus dem Verlag LCH; es geht von konkreten Beispielen aus und liefert praktische Hilfestellungen.

«Zwei Knaben geraten sich in der Pause in die Haare, der eine schlägt dem anderen eine blutige Nase. Auf dem Heimweg hänselt eine Gruppe Mädchen eine ihrer Klassenkameradinnen wegen deren dunklen Hautfarbe. Zum wiederholten Mal werfen Mitschüler einem Kollegen nach dem Turnen den Turnsack unter die laufende Dusche.» – Aggressive Handlungen, wie sie im Schulumfeld fast jeden Tag vorkommen. Sie stören einen geregelten Unterricht und das Sozialklima in der Klasse, erfordern viel Zeit und Nerven seitens der Lehrperson und belasten Kinder und in der Regel auch deren Eltern psychisch.

Das neuste Produkt aus dem Verlag LCH «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» geht von konkreten Beispielen aus dem Schulalltag aus. Der Autor Markus Seeholzer, Lehrer, Heilpädagoge und Kinder- und Jugendlichentherapeut, stellt drei zentrale Aspekte in den Vordergrund: Genaueres Hinschauen und Erkennen der aggressiven Handlung, Verstehen der Hintergründe, die zu der aggressiven Tat führen, und schliesslich adäquates Handeln, um Tätern und Opfern richtig begegnen zu können. «Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist ein reflektiertes Handeln, das nicht auf vorschnellen eigenen Emotionen basiert», schreibt der Autor.



Markus Seeholzer: «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen – Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld», mit Zeichnungen von Elena Pini, Verlag LCH, 2011, 64 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 39.– für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-6-3

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

Erklärungsmodelle zur Aggression

Verschiedene Modelle aus unterschiedlichen Zeitepochen und mit unterschiedlichen Ansatzpunkten zeigen das breite Spektrum der Aggression.

Erkennen von Aggression

Jede Person reagiert anders auf Stress und psychische Belastungssituationen: Destruktion, Evasion, Verunglückte Kontaktnahme, Introversion und wie sich diese Strategien im Schulalltag zeigen und auswirken.

Verstehen von Aggression

Welche Botschaften verstecken sich hinter aggressiven Ausdrucksformen? Sie zeigen sich unterschiedlich in den verschiedenen Entwicklungsstadien.

Handeln, um Aggressionen zu begrenzen

Eine Tat eingestehen, sich bewusst machen. Das Ent-Schuldungs-Modell dient der Hilfe der Integration der Schuldenerfahrung und der Suche nach Lösungen zusammen mit dem Opfer.

«Eine für die Praxis der Klassenführung hoch lehrreiche Lektüre, verständlich geschrieben für Lehrerinnen und Lehrer mit Verstand. Und dazu zählen wir uns schliesslich alle ...»

Anton Strittmatter, bis Juli 2011 Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

EM-Kickoff im Klassen- zimmer

**Jetzt aktuell: EM-Kickoff
im Klassenzimmer:
Arbeitsblätter Fussball-
werkstatt mit neuer Son-
derbeilage zur EM 2012**

Mit den Arbeitsblättern «Eckball, Freistoss, Tooor!!» bekommt die EM 2012 selbst für Fussballmuffel ihren Reiz. Rund um das runde Leder kann da kombiniert, beobachtet, Wissen erworben und Sachkenntnis getestet werden. Ob Fans einem Spiel zuschauen, der Schiri Karten verteilt, Tore mit Fallrückzieher und Hackentrick erzielt werden oder Regeln und Fouls zu beurteilen sind: Genaues Beobachten, sachkundiges Kombinieren und Urteilen sind ebenso gefragt, wie das Suchen und Zuordnen von Begriffen, das

Lösen von Rätseln oder der sorgfältige Umgang mit dem Zeichenstift. Konzipiert wurden die Arbeitsblätter für Kindergarten, Unterstufe und Förderstunden.

Eckball, Freistoss, Tooor!!
2. aktualisierte Auflage 2012 mit
20 neuen Arbeitsblättern zur EM
2012

Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8
Version eBookPDF zum Down-
load – nur Online-Bestellung
möglich.

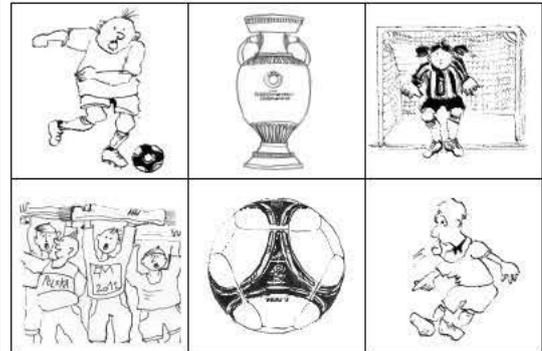
Bestellung: www.lehrmittel4bis8.ch
> Rubrik «Arbeitsblätter» mit
Buchvorschau



LEHRMITTEL 4 bis 8
VERLAG LCH

Eckball, Freistoss, Tooor!!

Arbeitsblätter für eine Fussballwerkstatt
mit Sonderbeilage zur Fussball-EM 2012



Kindergarten, Unterstufe und Förderstunden

Version eBookPDF zum Download
© Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8 / 2. aktualisierte Auflage 2012
Bestellung nur über www.lehrmittel4bis8.ch möglich



Sie haben Fragen zu Pensionierung und Geldanlagen?

Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen? Kann ich meine defekte Kapitalanlage reparieren? Kann ich meine Steuern optimieren? Soll ich das Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen?

Besuchen Sie die beliebten LCH-Fachseminare und Sie erhalten die Antworten auf Ihre wichtigsten Fragen direkt von den Experten des Schweizer Marktführers in Sachen Vorsorge und Geldanlagen für Verbandsmitglieder. Wählen Sie das Ihnen zusagende Seminar und melden Sie sich heute noch an.

Seminarerdaten

Di, 12. Juni	Opfikon	Vorsorgeseminar	Mo, 02. Juli	Zürich	Anlageseminar
Do, 14. Juni	Solothurn	Frauenseminar Version I	Di, 03. Juli	Luzern	Anlageseminar
Mo, 18. Juni	Teufen AR	Anlageseminar	Di, 10. Juli	Wil SG	Anlageseminar
Mi, 20. Juni	Wattwil	Vorsorgeseminar	Do, 12. Juli	Aarau	Anlageseminar
Di, 26. Juni	Solothurn	Frauenseminar Version II			

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!

Bitte melden Sie sich bis 4 Tage vor dem Seminar telefonisch 071 333 46 46, per Fax 071 333 11 66 oder per E-Mail seminar@vvk.ch an! Sie erhalten dann umgehend weitere Informationen. Die Seminare beginnen jeweils um 18:00 Uhr und dauern ca. 2 Stunden. Besuchen Sie auch unsere Homepage vvk.ch.



Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG

Vom LCH empfohlen

BURMA



Goldenes Land ... auf feine Art

Reisetermin: 6.10.-20.10.2012



15-tägige LCH-Spezialreise

Studiosus
Gruppenreisen



Burma: Goldenes Land ... auf feine Art

1. Tag, Sa: Flug nach Burma

Mittags Linienflug mit Thai Airways von Zürich nonstop nach Bangkok (Flugdauer ca. 11 Std.).

2. Tag, So: Ankunft in Yangon

Morgens (Ortszeit) Ankunft in Bangkok und Weiterflug mit Thai Airways nonstop nach Burma (Flugdauer ca. 1,5 Std.). Empfang am Flughafen und Transfer zum Hotel. Nach dem Frühstück Zimmerbezug und Freizeit. Einstimmung beim «five o'clock-tea» im stilvollen Hotel The Strand.

3. Tag, Mo: Zeitreise durch Yangon

Zu Fuss begeben Sie sich auf Zeitreise: Wenige Hochhäuser recken sich in den Himmel, morbider Charme beherrscht das Bild. Besuch der Sule-Pagode und Bummel über den Bogyoke-Aung-San-Markt. Nach dem Mittagessen beeindruckt der Löwenthrone im Nationalmuseum. Rechtzeitig zum Sonnenuntergang stehen Sie dann vor der einmaligen Shwedagon-Pagode.

4. Tag, Di: Von Prinzen und Feen

Flug mit Air Bagan in das Shan-Hochland und Fahrt nach Pindaya mit Abstecher in die Sagenwelt: Im Höhlenheiligtum soll ein Prinz acht Feen befreit haben. In der Hillstation von Kalaw beschliessen Sie den Tag. 110 km.

5. Tag, Mi: Dörfer der Bergstämme

Bei einer leichten Wanderung (ca. 2 Std.) entdecken Sie Dörfer der Bergstämme. Zum Mittagessen erwarten Sie in Kalaw die «Sieben Schwestern» mit einem kulinarischen Streifzug durch die Welt des Empire. Am Inlesee geht es dann mit dem Boot zum Hotel. 80 km.

6. Tag, Do: Auf dem Inlesee

Genussvolle Fahrt mit Langschwanzbooten auf dem Inlesee, vorbei an Einbeinrudern, die ihre Gärten nur vom Boot aus bestellen. Auf Wochenmärkten Begegnung mit Vertretern der Shan und Pa-o. Bei der Phaung-Daw-U-Pagode essen Sie zu Mittag und machen den fünf Goldbuddhas ihre Aufwartung.

7. Tag, Fr: Flug nach Mandalay

Noch einmal Langschwanzboote bis Nyaung Shwe. Kurzer Flug mit Air Bagan nach Mandalay. Stimmungsvoll klingt der Tag auf dem Mandalay Hill aus: Die untergehende Sonne taucht die Stadt in mystisches Licht.

8. Tag, Sa: Königliche Momente

Sie wandeln auf den Spuren der letzten Könige, werden in der Kuthodaw-Pagode vom «grössten Buch der Welt» überrascht, lassen sich vom Shwenandaw-Kloster in die Zeiten des alten Palastes versetzen und werden beim Anblick des Mahamuni-Buddhas verzaubert sein.

9. Tag, So: Mingun und Ava

Bootspartie über den Ayeyarwady (Irrawaddy) nach Mingun, wo ein Erdbeben König Bodawpaya's Traum von der höchsten Pagode der Welt zerstörte – doch auch die Ruine beeindruckt. Zurück in Mandalay Droschkenfahrt zu den Ruinen der Königsstadt Ava. Und was kann romantischer sein als der Sonnenuntergang an der U-Bein-Teakholzbrücke vor der Stadt?

10. Tag, Mo: Flussabwärts

Machen Sie es sich an Deck bequem: Gemächlich lassen Sie sich mit dem Boot auf dem Ayeyarwady flussabwärts treiben, von Mandalay nach Bagan (Pagan). Vorbei an uralten Frachtkähnen, Pagoden und Klöstern. Je nach Wasserstand des Flusses sind Verzögerungen möglich. Das Leben ist ein langer, ruhiger Fluss ...

11.-12. Tag, Di - Mi: Pagodenmeer

Dem Zauber Bagans, dem grössten Tempelareal Südostasiens, kann sich niemand entziehen: Für die Entdeckungstouren durch die alte Königsstadt werden aus dem Meer der Sakralbauten die schönsten Pagoden ausgewählt. In Nyaung U schlendern Sie über den Markt und pilgern zur Shwezigon-Pagode. Und abends versinkt die Tempelwelt im goldenen Licht ...

13. Tag, Do: Geisterwelt der Nats

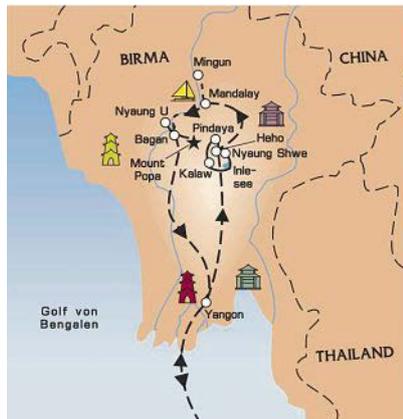
Am legendenumwobenen Mount Popa, Sitz der 37 Nats, der hochverehrten Schutzgeister des Landes, werden Sie Zeuge des tiefverwurzelten Geisterglaubens. 120 km. Abends Flug mit Air Bagan nach Yangon. In einem Gartenlokal feiern Sie gemeinsam Abschied.

14. Tag, Fr: Abschied von Burma

Freizeit bis zum späten Mittag. Nachmittags Transfer und Rückflug mit Thai Airways nonstop nach Bangkok (Flugdauer ca. 1,5 Std.) und im Anschluss Weiterflug mit Thai Airways in die Schweiz (Flugdauer ca. 12 Std.).

15. Tag, Sa: Ankunft in der Schweiz

Am Morgen Ankunft in Zürich. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.



Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Thai Airways ab/bis: Zürich

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen sechs Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass. Das notwendige Visum wird vom Veranstalter beantragt. Impfungen sind nicht vorgeschrieben. Jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	Oktober
Yangon	32
Mandalay	31

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Yangon	2	Chatrium	*****
Kalaw	1	Hill Top	***
Inlesee	2	Paradise on the Lake	***
Mandalay	3	Sedona	****(*)
Bagan	3	Hotel at Tharabar Gate	****
Yangon	1	Chatrium	*****

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind **keine** Reiseversicherungen enthalten.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Thai Airways von Zürich nach Yangon und zurück in der Economy-Class
- Inlandsflüge in Burma mit Air Bagan: Yangon - Heho - Mandalay und Bagan - Yangon in der Touristenklasse
- 12 Übernachtungen in guten bis sehr guten Hotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Halbpension (13x Frühstücksbuffet, 2x Mittag- und 10x Abendessen)
- Transfers und Rundfahrt in landesüblichen, klimatisierten Reisebussen

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung in Burma / zusätzlich örtliche Führer
- Early check-in im Hotel in Yangon
- Willkommens- und Abschiedsgetränk in Yangon
- Five o'clock tea in Yangon
- Bootsfahrten lt. Programm
- Droschkenfahrten lt. Programm
- Fahrt mit Ochsenkarren in Bagan
- Visagebühren und -beantragung (27 €)
- Eintrittsgelder (39 €)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (396 €)
- Reiseunterlagen mit einem hochwertigen Reiseführer pro Buchung
- NEU: Klimaneutrale Bus-, Bahn- und Bootsfahrten durch CO2-Kompensation

Reisepreis in EURO

Im Doppelzimmer	pro Person
15 Reisetage	3.895.-
Preisabzug ab 23. Person	130.-
Einzelzimmerzuschlag	595.-

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	18 Personen
Höchsteilnehmerzahl:	25 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die *Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München*. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss

6.8.2012



LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer



Als LCH-Mitglied profitieren Sie
auf Shariando in über 100
Online-Shops vom Cashback!
Bei jedem Einkauf erhalten
Sie bares Geld zurück!

- >> online-Shop auswählen.
- >> einkaufen.
- >> geld zurück bekommen!



Mehr Infos unter www.LCH-ch.shariando.com

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Der ideale Begleiter für SchülerInnen und LehrerInnen!

Der grosse Wandkalender (Format 28x40 cm) ist speziell auf das Schuljahr abgestimmt. Die Leitsprüche werden nicht nur der Jahreszeit entsprechend, sondern auch nach ihrem pädagogischen Wert ausgewählt.

Auf den Blattrückseiten befinden sich die englische Übersetzung des Spruches und als besondere Anregung Reime, Rätsel, Lieder und spielerische Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch.

Das Calendarium läuft von August 2012 bis Juli 2013.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2012/2013. Versand ab Juni 2012.

✕

Ich bestelle ___ Stk. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2012/2013

Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.- (Nichtmitglieder: Fr. 30.50)
exkl. Versandkosten + MwSt.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

Wohnort _____

Telefon _____ LCH-Mitglieder ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
oder per E-Mail: m.grau@lch.ch



Klicken statt blättern?

Der Sprung vom herkömmlichen Schulbuch zum digitalen Lehrmittel ist ein grosser. Als Zwischenschritt hat sich Lernsoftware etabliert, die ein Lehrmittel ergänzt und vertieft.

Wer an einem Gymnasium in der Romandie Deutsch lernt, dem ist das Grammatiklehrmittel «Im Falle eines Falles» ein Begriff. Dieser dreiteilige Lehrgang des Klett-Verlags vermittelt das Regelwerk der deutschen Sprache anhand von Übungen und Textbeispielen und kommt an vielen Westschweizer Schulen zum Einsatz. So weit, so normal. Was «Im Falle eines Falles» speziell macht, ist die zusätzliche Lernsoftware, die Lernende ebenfalls einsetzen können.

Der Kopf hinter dieser Entwicklung ist der Lausanner Kantonsschullehrer Silvio Amstad. Er hat den Lehrgang konzipiert und früh versucht, Grammatik- und Wortschatzarbeit mit dem Computer zu unterstützen, damit er im Unterricht stärker auf die kommunikativen Aspekte fokussieren kann. Gemeinsam mit einem Schüler entstand aus dieser Idee ein Computerprogramm, das in diesem Jahr überarbeitet wurde und mittlerweile auch als App für iPad oder iPhone vorliegt (www.imfalle.ch).

«Das neue Programm erlaubt den Schülern über 400 Grammatikübungen auf eine spielerische und doch effiziente Art zu bewältigen. Dazu kommen noch etwa 20 Aktivitäten, um einen thematischen Wortschatz von fast 3000 Wörtern zu lernen und zu wiederholen», erklärt Silvio Amstad. Mit seinen Klassen ist der Sprachlehrer



Lernsoftware neuester Generation, made in Switzerland: wizbee.ch

er wöchentlich im Computerraum, wo die Schüler die Grammatik eigenständig aufarbeiten. «Ich habe so viel mehr Zeit, auf einzelne Probleme einzugehen. Diese Art des Grammatiklernens hat sich auch positiv auf die Motivation ausgewirkt.»

«Systeme gleichen sich an»

Die technische Umsetzung von «Im Falle eines Falles» hat die Firma Wizbee übernommen, ein Start-up von ETH-Absolventen, das sich ganz der Lernsoftware verschrieben hat (www.wizbee.ch).

An Wizbee beteiligt ist Thomas Lochmatter, ein bekannter Name in der Schweizer Lernsoftwareszene. Seine bisherige Firma LoThoSoft hat seit über 15 Jahren Programme für die Volksschule entwickelt und vertrieben. «Das technische Umfeld hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend geändert, viele Programme von LoThoSoft hätte ich modifizieren müssen, damit sie auf neuen Betriebssystemen laufen», sagt Thomas Lochmatter. Deshalb habe er sich entschieden, mit Wizbee eine neue Basis zu schaffen.

Wizbee ist zuallererst eine Lernplattform, die man kostenlos installieren kann. Die eigentlichen Lerninhalte sind in Module aufgeteilt, welche für die Dauer von einem Jahr

abonniert werden. Das Abo für das Modul zum Französisch-Lehrmittel «Bonne Chance» kostet beispielsweise 29 Franken (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 5a/12).

In den nächsten Wochen wird Wizbee die Lernstandsynchronisation einführen. Das bedeutet, dass ein Schüler zu Hause, in der Schule oder mit dem iPhone Vokabeln büffelt oder Übungen löst und seine aktuellen Ergebnisse jederzeit abrufen kann. «Im Moment arbeiten etwa 3000 Kinder mit unserer Plattform», führt Lochmatter aus. Wizbee hat eine Kooperation mit dem Berner Schulverlag plus abgeschlossen, weitere Lernmodule von bestehenden Lehrmitteln sind in Planung.

Den Trend hin zu Tablet-Computern verfolgt Thomas Lochmatter gespannt: «Noch unterscheiden sich die Betriebssysteme der traditionellen Computer und der Tablets stark. Ich gehe aber davon aus, dass hier eine Angleichung stattfindet und es künftig leichter fallen wird, Lernsoftware für alle Plattformen anzubieten.»

Lochmatter macht einen weiteren Trend aus, der für das computerbasierte Lernen wichtig wird: Tangible Interfaces. Damit sind berührbare Benutzerschnittstellen gemeint, auf denen man Objekte verschieben kann, um eine Interaktion

auszulösen – beispielsweise ein Tisch mit Touchscreen-Oberfläche. «Mit Tangible Interfaces lassen sich Lernprozesse visualisieren und haptisch nachempfinden, dies erweitert das Lernen am Computer, wie wir es jetzt kennen und birgt grosses Potenzial», sagt Thomas Lochmatter.

Guter Rat ist ...

Als einer von vielen Playern im Markt der Lernsoftware muss sich wizbee.ch gegen diverse Mitstreiter behaupten. Für die Kunden ist die Vielfalt an Produkten einerseits ein Segen, andererseits droht darob die Übersicht verloren zu gehen. Und einen echten Wegweiser, der Lernprogramme über Fächer, Schulstufen und Betriebssysteme hinweg vergleicht und beurteilt, gibt es nicht. Die ehemalige Lernsoftware-Evaluationsdatenbank EvalSoft von educa.ch wird nicht mehr aktualisiert, auch die deutsche Alternative i-CD-ROM hat ihren Dienst eingestellt.

Im Sprachbereich kann die Website medienwerkstatt-online.de als Ankerpunkt gelten. Hier werden nach Schulstufe und Themenbereich Lernprogramme aufgelistet. Mit dem Schweizer Schulsystem vertraut ist der Primarlehrer Felix Müller. Er durchforstet die aktuellen Lernsoftwareangebote und vertreibt Produkte, die er für den Unterrichtseinsatz empfehlen kann (www.mueli-com.ch).

Adrian Albisser

Anzeige

BEWEGUNGSPROJEKTE

www.play4you.ch

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen



• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen



AV-MEDIA & Geräte Service

8706 Mellen • T: 044-923 51 57
Email: info@av-media.chwww.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

Berufswahlunterricht



berufswahl-portfolio.ch

Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software



LehrerOffice®

Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMN)

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAPHIE ★ AV ★ MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Aktuelles Weltgeschehen
in Ihrem Unterricht

frischabpresse.ch



- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Publikation 1

Mathematische
Kompetenzen

Die Publikation «Kinder brauchen Strategien. Eine frühe Sicht auf mathematisches Verstehen» aus dem Klett-Verlag bezieht sich auf das mathematische Lernen 4- bis 8-jähriger Kinder. Sie gibt einen kompakten Überblick, welche mathematischen Kompetenzen spätestens bei Schulbeginn verfügbar sein sollten und wie notwendige Grundlagen vor und im schulischen Anfangsunterricht gesichert werden können. Im Zentrum steht ein breites Spektrum an Strategien, welche Kinder vom Kindergarten bis Ende der 2. Klasse individuell erweitern und im Gespräch austauschen sollen. Zahlreiche Beispiele und Abbildungen geben konkrete Unterrichtsideen. Kurt Hess: «Kinder brauchen Strategien», 264 Seiten, CHF 35.40, ISBN 978-3-7800-1098-8

Publikation 2

Kinder begegnen
Kunstwerken

Das Buch «Hodler zeigt Zähne» soll ein Leitfaden sein für die einfache und kostengünstige Einrichtung eines Malateliers in der Schule. Es soll Lehrpersonen ermutigen, den musischen Fächern Gewicht zu verleihen. Die Autorin Elsbeth Rüedi berichtet aus ihren eigenen Erfahrungen beim Einrichten eines Ateliers. Bildtafeln zeigen, was in der Begegnung von Kindern mit Kunstwerken und mit ihren eigenen Ressourcen entstehen kann. 64 Seiten, CHF 30.–. Zu bestellen bei Elsbeth Rüedi, Feldbergstrasse 95, 4057 Basel.

Ausstellung

Oh, Plastiksack!

Flüchtig im Gebrauch und dennoch unverwüsthlich – Der Plastiksack steht für die Globalgesellschaft schlechthin und wandert nun auch ins Museum.

Die Ausstellung «Oh, Plastiksack!» im Gewerbemuseum in Winterthur ist vom 3. Juni bis 7. Oktober zu sehen. Sie verschränkt Alltags- und Kulturgeschichte spielend mit zeitgenössischer Kunst. Über 30 internationale Künstler präsentieren ihre Werke. Weitere Informationen unter www.gewerbemuseum.ch

Weiterbildung

Romantsch
intensiv

Der Cuors romantsch sursilvan vom 15. bis 28. Juli in Laax bietet sich an für alle, die sich für rätoromanische Sprache und Kultur interessieren oder ihre Muttersprache perfektionieren wollen. Auf zehn unterschiedlichen Niveaus unterrichten qualifizierte Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer. Gastdozenten halten Vorlesungen und Seminare auf Universitätsniveau ab. Ein Begleitprogramm und weitere Zusatzleistungen runden das Angebot ab. Weitere Informationen unter Telefon 081 943 22 08

Unterricht

Lernen durch
Projekte

Service-Learning ist eine Form projektorientierten Unterrichts, bei dem der Dienst an der Gemeinschaft (Service) mit der Schulung fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenzen (Learning) verbunden wird. Ab dem Schuljahr 2012/13 haben Lehrpersonen die Möglichkeit, Service-Learning zu erproben und ein Projekt mit Begleitung zu realisieren. Am 13. Juni 2012 erfahren sie an einer Kick-off-Veranstaltung alle wichtigen Eckdaten. Weitere Informationen unter www.servicelearning.ch

Knüpfen & geniessen

«netzBar» – der Treffpunkt an der Magistra 2012 in Schaffhausen.

Die 121. Weiterbildungskurse swch.ch finden in diesem Jahr vom 10. Juli bis 18. Juli 2012 in Schaffhausen statt. Eine Stadt am Rhein, berühmt durch den Rheinfluss und das Wahrzeichen Munot. Beide locken jährlich viele Touristen aus der ganzen Welt an. So entstehen Netzwerke zwischen Fremden und Einheimischen, zwischen Kulturen und Ländern.

Auch in der Schule funktioniert es nicht anders. Hier sind «Netze» mit allen an der Schule Beteiligten besonders wichtig. Unumgänglich sind sie innerhalb der Stufen, den Fachbereichen und unter den Lehrpersonen.

Mit der netzBar möchten die LCH-Fachkommissionen für Hauswirtschaft sowie Textilarbeit und Werken mithelfen, Netzwerke zu knüpfen, auszuweiten, auszubessern und zu pflegen. Mit einem entsprechenden Verkaufsprodukt möchten sie das Publikum dazu animieren, auf neuen Wegen «Netze» zu gestalten. Für das leibliche Wohl sorgen originelle «Netzangebote».



Die netzBar ist auch ein Ort zum Entspannen, Plaudern und um persönliche Netzwerke zu erweitern.

Die netzBar befindet sich innerhalb der Magistra in der Sporthalle D der alten Kantonschule an der Pestalozzistrasse. Die Bar ist während der Ausstellungszeiten der Magistra offen. Das Bar team freut sich auf Ihren Besuch.

Für die LCH-Fachkommissionen HW/TW
Rita Nüesch, Projektleiterin

Wettbewerb

Chemie innovativ

2000 Franken für Individuen und 2000 Franken für die Chemie-Abteilung der Schule oder 3000 Franken für eine Gruppe und 1000 Franken für die Chemie-Abteilung und Medaille in Bronze – diese Summen winken Gewinnern des Balmer-Preises für Innovationen im Chemie-Unterricht. Dieser wird an in der Schweiz tätige Lehrpersonen auf Sekundar-

stufe II (Gymnasium) vergeben. Die Innovation muss im gängigen Unterricht problemlos anwendbar und der materielle Aufwand bescheiden sein. Der Kandidat darf auf die Innovation keine urheberrechtlichen Forderungen erheben.

Weitere Informationen: www.seg.ch/awards/balmer.html

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorralnestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch



hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

mobil

www.mobilwerke.ch

Komplettausstatter von Schulen und Bildungseinrichtungen

mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81



Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41

www.novex.ch

Spiel und Sport

Pausenplatz Gestaltung

bimbo[®]
macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

buri

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Wandtafeln



JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

Interaktive Whiteboards



The ActivClassroom
by PROMETHEAN

www.mobilwerke.ch mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81



Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
Info@hunziker-thalwil.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen



Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hagendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch





Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung



HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoeri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkräumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**



Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Unterricht

Training mit Mathe-Apps

Ein junges Team bestehend aus zwei Kindergärtnerinnen, einem Primarlehrer und einem Programmierer entwickelt unter dem Label «Pocketschool» eigene Mathe-Apps für iPhone und iPad. Kinder im Kindergarten und der Unterstufe können mit Hilfe dieser Apps grundlegende mathematische Fähigkeiten trainieren, wie zum Beispiel das schnelle Erfassen einer Menge bis 20. Dass die Apps im Gegensatz zu sonstiger Lernsoftware günstig und kinderleicht zu bedienen sind und keiner Anleitung bedürfen, entlastet die Lehrperson und vereinfacht den Einsatz im Unterricht. Die Apps «Würfelbilder» und «Mengen erfassen» sind ab sofort im App Store erhältlich (Stichwort «pocket-school»). Weitere Apps sind bereits in Arbeit. Weitere Informationen unter www.pocket-school.ch oder auf Facebook www.facebook.com/pocket-school.ch

Musical

Bethlehem heute

«Uf nach Bethlehem!» von Marianne Schauwecker (www.marianneschauwecker.ch) spielt in der heutigen Zeit: Fünf Geschwister müssen durch einen Zufall kurz vor Weihnachten an einem Wochenende alleine zurechtkommen. Sie begeben sich mit der Frage nach Weihnachten «im Rucksack» auf einen abenteuerlichen Weg und suchen «das Bethlehem von heute»... Das Stück eignet sich für 20 bis 40 Kinder der Primarstufe und enthält inhaltsreiche Texte und eingängige Lieder, die einen spannenden und realitätsbezogenen Bogen von der überlieferten Weihnachtsgeschichte zur realen Gegenwart spannen. Sämtliche Infos und Bestellung (Arbeitsmappe für Aufführungen, CD mit Liedbegleitungen, Original CD etc.)

unter www.hochsensibilitaet.ch/content/e12417/index_ger.html

Bildungsreise

Südosteuropa

Vom 6. bis zum 14. Oktober 2012 bietet die Pädagogische Hochschule Thurgau PHTG eine Studienreise nach Südosteuropa an. Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehördenmitglieder besuchen während neun Tagen Mazedonien und Kosovo und erhalten Eindrücke über die Herkunftsländer von migrierten Schülerinnen und Schülern. In der direkten Begegnung mit der Bevölkerung, durch Gespräche mit Fachleuten, Besuche von Schulen und Institutionen lernen die Teilnehmenden die aktuellen Lebensbedingungen der ansässigen Bevölkerung kennen und besuchen verschiedene Sehenswürdigkeiten der beiden Länder. Anmeldeabschluss ist der 30. Juni. Weitere Informationen unter: www.phtg.ch > Weiterbildung > Bildungsreise Südosteuropa

Internet-Plattform

Unterrichtshilfen

Unter www.lehrerbüro.de ist eine Internet-Plattform für digitale Unterrichtsmaterialien und Lehrer-Fachinformationen online verfügbar. Sie bietet Zugang zu über 20000 Dokumenten: Materialien für die Unterrichtsgestaltung, praxiserprobte Arbeitshilfen für die Organisation des Schulalltags, aktuelle Fachinformationen und eine individuelle Beratung durch kompetente Schul-Experten. Sie wendet sich an Lehrpersonen aller Stufen sowie für den sonderpädagogischen Förderbereich. Die Services stehen ausschliesslich registrierten Mitgliedern zur Verfügung. Die Mitgliedschaft ist kostenpflichtig und kann modulweise für die einzelnen Stufen gebucht werden.

Kultur braucht Handwerk

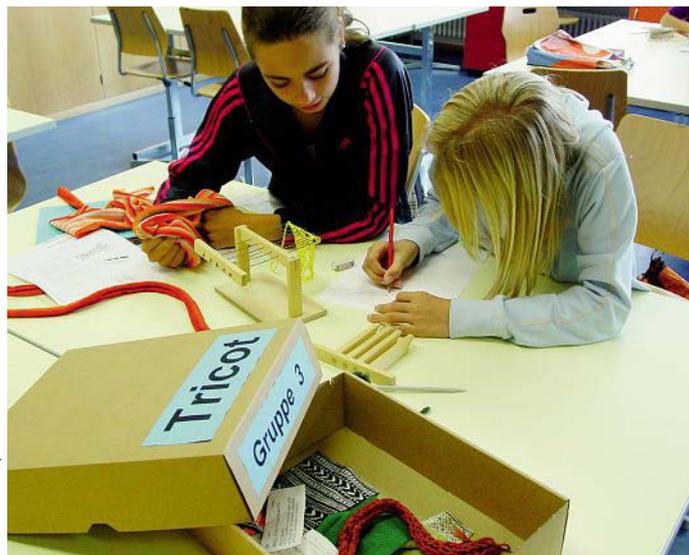
Gedanken zum Trendbericht über Musik, Kunst und Gestaltung in der Volksschule «Von der musischen Bildung zur «aesthetic literacy»».

«Wenn ich nach einem strengen Arbeitstag eine Naht, die an meiner geliebten Handtasche aufgegangen ist, verbessern kann, die ich sonst zum Müll gebracht hätte, so löst das in mir eine innere Zufriedenheit aus und gibt mir ein Glücksgefühl. Kannst du dir das vorstellen?» Das hat letztlich eine junge Frau ausgesprochen, von der ich diese Aussage nie erwartet hätte. Sie ist Studentin und eher geneigt, möglichst unkritisch einzukaufen, was trendy ist.

Was mich so fasziniert, ist die Aussage der Zufriedenheit, dass sie eine Naht nähen kann. Löst die Zufriedenheit das Können aus? Das Wissen, das es braucht um eine Naht zusammenzunähen? Material und Werkzeug dafür zu kennen, es zu haben und damit auch umzugehen, so dass man die geliebte Tasche am nächsten Morgen wieder mit Stolz zur Arbeit trägt?

Wissenschaftlich ist noch nicht erforscht, welche Auswirkungen Wohlbefinden und Zufriedenheit auf das Lernen haben können. Im Schulalltag ist es das A und O, wenn die Lernenden sich mit einer neuen Technik auseinandersetzen müssen, welche viel feinmotorische Fingerkoordination und Ausdauer voraussetzt. Wer nach dem ersten Versuch nicht aufgibt und weiter übt, erreicht einmal eine Fertigkeit, die ihn zufriedenstellt. Eine sichtbare Zufriedenheit überträgt sich auf die Gesichtszüge und auf den ganzen Körper. Das sind

Foto: Martina Spielmann



«Wer nach dem ersten Versuch nicht aufgibt und weiter übt, erreicht einmal eine Fertigkeit, die ihn zufriedenstellt.»

sehr schöne Beobachtungsmomente im Unterricht, doch messbar sind sie nicht.

Handwerk als immaterielles Erbe ist seit Jahren ein besonderes Anliegen von Christine Ax. Ihr Referat* beginnt so: «Kultur ist ohne Handwerk nichts! Es gäbe sie gar nicht. Und damit Sie verstehen, was ich meine, möchte ich Ihnen kurz mein Verständnis von Handwerk erläutern. Wenn ich von Handwerk spreche, dann meine ich mehr als den Wirtschaftsbereich. Ich meine das Prinzip Handwerk, das, was Handwerk ausmacht, den eigentlichen Kern, der auf dem Prinzip des praktischen, des erfahrungsbasierten Lernens beruht und im Ergebnis ein Können hervorbringt, das mehr ist als Wissen, denn es reicht nicht zu wissen wie etwas geht – man muss auch können. Gewollt, das weiss jeder Lehrling, ist noch lange nicht gekonnt – drum kennt im Handwerk jeder seinen Meister.»

Die Ziele im Bildungsbericht «Kunst, Musik und Gestaltung» werden im HarmoS-Konkordat von 2007 konkret gefasst: Angestrebt wird «eine auch praktische Grundbildung in verschiedenen künstlerischen und gestalterischen Bereichen, ausgerichtet auf die Förderung

der Kreativität, manuellem Geschick und ästhetischem Sinn sowie auf die Vermittlung von Kenntnissen in Kunst und Kultur.»

Kreativität als Grundkompetenz

Der Trendbericht zur «ästhetischen Bildung» ist sehr wertvoll, zeigt er doch den momentanen Stand der einzelnen Gestaltungsfächer auf. Es wird betont, wie wichtig die ästhetische und kulturelle Bildung für den Menschen ist.

Namhafte Experten gehen davon aus, dass künstlerische Bildung entscheidend zur Verbesserung der kognitiven Lernprozesse beiträgt. Sie spielen eine wichtige Rolle in der kindlichen Entwicklung, in der modernen Pädagogik, bei der nachhaltigen sozialen und ökonomischen Entwicklung sowie für die Förderung von Fähigkeiten zur Problemlösung und Friedenserziehung, von kultureller und sozialer Integration. Nach Sir Ken Robinson, Bildungsexperte und Berater der Paul-Getty-Stiftung in Los Angeles, soll Kreativität im 21. Jahrhundert eine ebenso wichtige Grundkompetenz sein wie die Sprach- und die Mathematische Kompetenz.

Sofort kommt die Frage auf: Gibt es nicht noch Wichtigeres

für die Zukunft der Kinder und Jugendlichen? Können wir die «Wichtigkeitsfrage» unserer Fächer überhaupt beantworten? Ist unsere Aufgabe nicht eher, den Kindern und Jugendlichen eine vielseitige und ausgewogene Bildung zukommen zu lassen. Der Lehrplan 21 sieht dies im bisherigen Umfang vor. Wenn die umstrittenen Stellen bereinigt sind, kann der Lehrplan 21 mit verständlichen und griffigen Kompetenzen eine Stütze für die drei Fachbereiche des Gestaltens sein. Die Pädagogischen Hochschulen bilden Studierende im Hinblick auf den Lehrplan 21 aus. Die Lehrpersonen hoffen auf eine geplante Implementierung, speziell gezielte und breite Weiterbildungsangebote.

In der ganzen Bildungskette dürfen in Zukunft keine Lücken mehr bestehen, wie dies bis jetzt an den Maturitätsschulen der Fall ist. Die Matur ist die Voraussetzung für das Studium an der Pädagogischen Hochschule, aber sie weist im Textilen und Technischen Gestalten kein oder ein nur sehr marginales Angebot auf.

«Da es mir Spass macht, mit Textilien zu arbeiten, hat mir meine grosse Schwester, die das Angebot der Schule früher auch besucht hat, vorgeschlagen, mich hier anzumelden.» (Amine, spez. Sek. I, 15 Jahre) Wir erhoffen uns, dass Amine ihren «textilen Bildungsweg» in Zukunft lückenlos weitergehen kann.

LCH Fachkommission
Textilarbeit/Werken

* Aus dem Referat von Christine Ax, Hannover (D), anlässlich der UNESCO-Tagung vom 17.9.2011 in Bern zum Thema «Penelope und Hephaistos – Handwerk schafft Zukunft»

Weiter im Text

«Aufbruch mit Hindernissen für Ästhetische Bildung», BILDUNG SCHWEIZ 12/2011 – www.bildungschweiz.ch

schul-planer.ch – Innovativ, flexibel und neu mit Jahresthema!

Um den Lernstoff eines Schuljahres ohne Hektik vermitteln zu können, bedarf es einer guten Planung. Der schul-planer.ch 2012/2013, die zeitgemässe Agenda für Lehrpersonen, ist sofort lieferbar.

Der schul-planer.ch – gemeinsam herausgegeben vom Schulverlag plus und vom LCH – bietet auf einzigartige und praktische Weise die Möglichkeit einer flexiblen, gut strukturierten Unterrichtsplanung. Das Planungssystem ist dennoch offen. Der schul-planer.ch kann für die eigenen Unterrichts- und Planungsbedürfnisse individuell angepasst werden. Eigene Dokumente und Datensammlungen lassen sich in diesem offenen und flexiblen Planungsinstrument laufend einordnen und übersichtlich verwalten.

Neu: Jahresthema

Erstmals wird mittels kurzen Zitaten und Thesen pro Woche ein für die Planung und Durchführung des Unterrichts relevantes Thema eingeführt und in elektronisch verfügbaren Materialien vertieft. 2012/2013 das Thema «Hausaufgaben»: Merkblätter für Eltern, Checkliste für Lernende, Tipps und Anregungen für Lehrpersonen. Über ein Jahr hinweg entsteht so ein umfassendes Dossier zu einem Teilaspekt des Unterrichts.

Website als zentrales Element

Auf www.schul-planer.ch können weitere Planungshilfen, Formulare und Materialien zum Jahresthema «Hausaufgaben» heruntergeladen werden. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit der Internet-Lizenz tun.



Der schul-planer.ch ...

- bietet Ihnen durch das offene Bindsystem die Möglichkeit, Ihr eigenes Planungssystem weiterzuentwickeln – handschriftlich oder elektronisch;
- strukturiert Ihre Arbeit und gibt trotzdem die Anzahl der Rubriken nicht vor. Sie legen selber Register und deren Beschriftung fest;
- enthält neu ein Jahresthema. 2012/2013 werden in über 30 Dateien Informationen, Tipps und Vorlagen zur Hausaufgabenpraxis angeboten – kurz und konkret;
- besteht aus einzelnen Elementen, die jederzeit ersetzt werden können;
- nutzt das Internet und bietet damit eine Fülle an Lösungen, die Sie spezifisch aussuchen und für Ihren Berufsalltag nutzen können.

Weitere Informationen zum neuen und innovativen Schulplanungsinstrument:

www.schul-planer.ch

schul-planer.ch 2012/2013

Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2012, ca. 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blättern.
Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage). Bestell-Nr. 84323, CHF 21.00

schul-planer.ch 2012/2013

Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2012, ca. 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blättern.
Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage). Bestell-Nr. 84325 CHF 21.00

schul-planer.ch, Ordner leer

Ordner A4, 4-Loch, transparent. Bestell-Nr. 84329, CHF 12.00

schul-planer.ch, zusätzliches Register

Register 6-teilig, 4-Loch, transparent. Bestell-Nr. 84330, CHF 9.00

schul-planer.ch 2011/2012

Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2011, 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blättern.
Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage). Bestell-Nr. 84326, CHF 21.00

Hoher Preis für frühkindliche Förderung

«Zusammenarbeit als Rezept für die Zukunft», BILDUNG SCHWEIZ 4/2012

Zitat der dänischen Bildungsministerin Christine Antorini am Bildungsgipfel in New York: «Frühkindliche Bildung trägt zu schulischen Erfolgen bei. In skandinavischen Ländern besuchen 92% der Einjährigen eine Kita.» ... «Die Schweiz hat hier noch grossen Nachholbedarf.» Mit Schauern habe ich diese Textpassage gelesen. In der Kinder- und Jugendpsychologie wird hervorgehoben, wie wichtig die ersten drei Lebensjahre eines Kindes sind. Die Mutter-Kind-Beziehung schafft die wichtigsten Voraussetzungen für die Gehirnentwicklung des Säuglings und des Kleinkindes und trägt so zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Gilt dies, wenn es um Bildung geht, nicht mehr? Überlässt man den prägenden Lebensabschnitt eines Kindes Kita-Fachkräften? Misstraut man den heutigen, meist gut gebildeten Frauen, Kinder zu Hause richtig zu fördern und zu erziehen? Wäre es evtl. sinnvoll, in der Allgemeinbildung einer Berufslehre dies einzubauen? Die bereits bestehenden, sinnvollen Angebote im Bereich Elternförderung sind bei weitem nicht ausreichend!

Die Lernfähigkeit der Kleinsten muss also noch besser genutzt werden, um schulische Lernerfolge zu erzielen. Das Bildungsniveau eines Volkes wird dadurch stetig verbessert, gesteigert und sein Wohlstand gesichert. Kindertagesstätten ermöglichen Frauen im Beruf weiterzuarbeiten. Der Staat übernimmt, kontrolliert und fördert die kindliche Bildung und verwirklicht gleichzeitig seine Vorstellungen der Frauenförderung. Die Schweizer Politik begibt sich mittlerweile auch in diese Richtung und gewährt Steuerabzüge jenen Eltern, die ihre Kinder in Tagesstätten bringen. Paare, die ihre Kinder selber betreuen und Lohneinbussen in Kauf nehmen, gehen leer aus. Das also ist gerechte, umfassende und ganzheitliche Frauen- und Familienförderung! Unsere Gesellschaft des 21. Jahrhunderts ist meiner Meinung nach im Begriff, unseren Kindern die Mutter-Kind-Beziehung und damit die wertvollste und unbeschwerteste Zeit ihres Lebens zu rauben!

Wo steht die Schule in dieser Entwicklung? Läuft sie erneut Gefahr, sich von der Wirtschaft noch stärker instrumen-

talisieren zu lassen? Dagegen hat sie sich doch immer gewehrt! Für mich ist der Zeitpunkt da, den oben erwähnten Nachholbedarf kritisch zu hinterfragen. Warum muss die frühkindliche Bildung vorangetrieben werden? Fehlt uns je länger, je mehr die Zeit, die Kinder dort abzuholen, wo sie sind? Bringen vierjährige Kinder bereits beim Kindergarten-Eintritt zu wenig Bildung mit? Unsere Gesellschaft zahlt für ihren Wohlstand, an den sie sich krampfhaft klammert, einen sehr hohen Preis.

Luzia Good-Lendi
HA/HW-Lehrerin, Mels

Ehre, wem Ehre gebührt

«Lehrpersonen halten viel Bälle in Schwung», BILDUNG SCHWEIZ 2/2012

Für uns Klassenlehrer ist die Ausgabe 2/2012 von BILDUNG SCHWEIZ wie Balsam auf die Wunden! Nichts war in den letzten Jahren demotivierender als miterleben zu müssen, wie gescheiterte LehrerInnen das sinkende Schiff verlassen haben, einen «Verbildungskurs» als Heilpädagoge absolviert haben, um anschliessend mit einem/zwei Kindern zu «arbeiten», ohne jegliche Verantwortung, dafür mit mehr Lohn als jene Kollegen, die die Verantwortung für eine Klasse übernommen haben. Ich habe mich dieser Aufgabe 35 Jahre gestellt und wünsche mir nichts sehnlicher, als dass endlich jenen Ehre gebührt, die Ehre verdienen! In diesem Sinne unterstütze ich Ihre Vorschläge uneingeschränkt und hoffe, dass Sie weiterhin in diese Richtung aktiv werden – zum Wohle der wirklichen Auszubildner und der Kinder.

Martin Birchler, Einsiedeln

«Träumt weiter...»

«Die Voraussetzungen für individuelle Förderung der Kinder sind heute besser», BILDUNG SCHWEIZ 5/2012

Es ist immer wieder bemerkenswert, welchen Elan Pädagoginnen und Pädagogen im Bauen von Luftschlössern entwickeln, wenn sie nicht (mehr) im aktiven Schuldienst sind. Ein schönes Beispiel ist das «Zentrum Lesen» der Pädagogischen Hochschule FHNW in Aarau. Hier widmet sich immerhin rund ein Dutzend mehr oder weniger gestandener Pädagoginnen und Pädagogen dem Bau eines schönen Wolkenkuckucksheims. Dass von dort oben aus

die Realität unten in der Sekundarstufe I in kuschligem Rosarot erscheint, erstaunt bei der erreichten Flughöhe überhaupt nicht. Junge Männer etwa, schwadroniert Lindauer (Co-Leiter des Zentrums Medien, Lesen, Schrift), fielen zwar beim Lesen und Schreiben tendenziell ab, sähen aber durchaus den Nutzen, etwa wenn sie sich mit SMS befassten... Stimmt – Beispiel aus der Praxis gefällig? «Dä... (zensuriert) het mi händy kabuttgmacht, jetz het mega fette Broblem in Frässi.» Bertschi-Kaufmann (Leiterin des Instituts Forschung und Entwicklung) doppelt nach: «Einen Niveauverlust kann ich nicht erkennen.» Stimmt – Beispiele aus Aufsätzen gefällig?

1: «Mein Vater und meine Mutter sagen immer, ich solle Lehrer werden, aber das ist doch ein langweiliger Beruf.» (3. Primar 1967, zum Thema «Was ich werden möchte»)

2: «Aber was ich nicht gut finde ist die rasiesten die finde ich schlecht und man hört die ganze zeit nur Nega und scheiss choki.» (9. Klasse Sek I, 2010 zum Thema «Respekt für mich»)

Lindauer resümiert: «Verarmung in der Bildung wird seit den alten Griechen beklagt. (...) Das Gegenteil ist der Fall.» Stimmt nicht: Abgesehen davon, dass Sokrates nicht direkt die Verarmung der Bildung ansprach, sondern eher die Verrohung der Sitten, darf doch festgestellt werden, dass das grosse Rom mit all seinen Errungenschaften tatsächlich unterging und dem finsternen Mittelalter Platz machte... Deshalb: Träumt weiter, oh ihr Leiterinnen, Co-Leiterinnen, Inter- und Supervisionäre all dieser neu-deutsch bis englisch benannten Fach-, Hoch- und anderer Schulen, gebt die Steuergelder mit vollen Händen aus, auch wenn der Berg wie so oft nur eine Maus gebiert, welche da piepst: «Irritierend ist zum Beispiel, dass sich die unterschiedliche Anzahl der Deutschstunden in den Kantonen kaum auf die Resultate auswirkt.»

F. Koelliker, ehem. Lehrer Sek I, Basel

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant, per E-Mail an bildungschweiz@lch.ch oder auf Papier. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Einsendungen gekürzt werden müssen. Die Redaktion



REOSCH

Ressourcenorientierte Schule
Genfergasse 1, 3011 Bern
www.reosch.ch

Auf den 1. August 2012 oder nach Vereinbarung
suchen wir eine

Lehrerin/Lehrer (60 – 70%)

Wir unterrichten Jugendliche im 7. – 11. Schuljahr.

- Sie interessieren sich für einen konstruktivistischen Ansatz in der Didaktik,
- Sie möchten Französisch, Deutsch, und eventuell Musik/Gestalten unterrichten,
- Ihnen ist Teamarbeit wichtig.

Wir bieten regelmässiges Coaching, Honorierung
nach kantonalen Ansätzen.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung.
Astrid Perrollaz, Postfach 4, 3264 Diessbach
(Laurent Widmer, Schulleiter: 076 320 75 46)

Die SIS Swiss International School ist eine private Ganztageschule, die vom Kindergarten bis zur Hochschulreife führt. Mit durchgängig zweisprachigem Unterricht und Schulalltag in Deutsch und Englisch sowie Schweizer und internationalen Bildungsabschlüssen richtet sich die SIS an einheimische ebenso wie an international mobile Familien.

Auf das Schuljahr 2012/13 haben wir folgende Stellen zu besetzen:

Lehrpersonen Kindergarten

Männedorf / Rotkreuz-Zug / Schönenwerd / Suhr

Lehrpersonen Primarstufe

Männedorf / Rotkreuz-Zug / Tamins / ZH-Wollishofen

Diverse

Lehrperson Handarbeit/Werken, Männedorf
Bibliothekarin/Bibliothekar, Basel

Mit ihrem einzigartigen bilingualen Schulkonzept - Deutsch und Englisch sind gleichberechtigte Unterrichtssprachen - bietet die SIS Swiss International School ein interessantes pädagogisches Umfeld.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf unserer Website.



www.swissinternationalschool.ch



20 Millionen Jahre Luzern entdecken

Von einem subtropischen Meeresstrand zur Gletscherwelt der Eiszeit

- Naturdenkmal entdeckt 1872
- Jahrmillionenshow
- Glacier Museum
- Spiegellabyrinth Alhambra
- Aussichtsturm mit Blick auf die Stadt Luzern
- Sommerterrasse mit Picknickmöglichkeiten
- **Top of the Alps:** Sonderausstellung mit Foto-Panoramamen der Alpen

www.gletschergarten.ch

gletscher  garten Luzern

SWV Design&Technik
Der Schweizerische
Werklehrerinnen- und Werklehrerverein
sucht:

Leiterin, Leiter der
SWV-Zentralstelle, Pensum 10%

Detaillierte Infos unter:
www.werken.ch>Marktplatz>Stellen

Tipilager für Schulklassen

Feuerbohren, Schleichen, Tamen,
Bogenschiessen, essbare Wild-
kräuter und Heilpflanzen sammeln,
Flechten, Löffel brennen,
ev. sogar ein Tier zerlegen - ein
ganz besonderes Schullager!

www.naturschule-woniya.ch

SAURIERMUSEUM FRICK



Führungen:
Monica Rübelli
☎ 062 871 53 83

In einem Land vor unserer
Zeit....

Im Sauriermuseum lebt diese
Zeit weiter, denn Frick ist bis
jetzt der einzige bedeutende
Fundort für *Dinosaurierknochen*
in der Schweiz. Eine individuelle
Führung. lässt die Welt in einem
Land vor unsrer Zeit auf's Neue
lebendig werden. *Einziges
Schweizer Raubdinoskelett!*

Öffnungszeiten und Preise:
Info-Telefon: 062 865 28 06
www.sauriermuseum-frick.ch



Mit 25 Kids auf 75 m2 Technik begreifen.

Wo findet man geeignete Lehrmittel und
das Werk- und Experimentiermaterial?

Durch die Unterstützung von Gönnern erhalten Sie
das Lernmaterial für 10.- statt 30.- CHF pro Kind.

www.explore-it.org > Shop > Aktionen

«das fägt»

explore-it


Der Kobold



Rubinrot, wuchtig und wie von innen heraus leuchtend sah der Wein aus. Ich schwenkte das Glas gerade zärtlich aus dem Handgelenk und beobachtete, wie der Wein von innen der Glaswand entlang spülte, als ein Kobold auf dem Rand des Glases landete, dem Nichts entsprungen, nicht einmal zehn Zentimeter gross und in giftgrüne Kleidchen gehüllt. Er setzte sich auf den Glasrand, liess seine Beinchen ins Glasinnere baumeln und grinste mich frech an.

Oh nein, ich war nicht besoffen. Der Kobold war ganz real, und eigentlich hätte mich diese Tatsache schockieren sollen. Aber sie tat es nicht. Mit lächerlich hoher Stimme sagte er: «Na, du toller, bewundernswerter Kerl, bestimmt geniesst du den wohlverdienten Feierabend und sonnst dich in deinem Erfolg!?»

Vom Born der Weisheit

Darauf schien mir jede Antwort überflüssig. Er fuhr fort: «Hast du das Leuchten in den Augen der Jugendlichen gesehen, als du sie heute unterrichtetest? Du hast sie wieder begeistert und bereichert, gelenkt und geführt, du hast verkündet und erklärt, hast ihnen die Augen geöffnet auf die schöne, makellose Welt deiner Ideen.»

«Entschuldige mal», unterbrach ich, «von all den Ideen, die ich unterrichte, stammen nur die allerwenigsten...»

«Papperlapapp!», krächzte der Grüne, «was du getan hast, ist mit Geld nicht aufzuwiegen. Die Jugendlichen schauen zu dir auf, erschauern vor deinem Wissen, sie sind vom einzigen Bestreben getrieben, vom Born deiner Weisheit zu schlürfen.»

«Vom was?»

«Vom Born. Vom Brunnen, von der Quelle. Sicherlich kennst du dieses...»

«Was für ein Unsinn», rief ich, «wenn ich schon vom Wein geschlürft hätte, könnte ich ja verstehen, dass du hier auf dem Glasrand erscheinst und einen solchen gestelzten Schwachsinn erzählst, aber da ich vollkommen nüchtern bin, bist du nur ein kleines, grünes Ärgernis.»

Und ich schüttelte das Glas...

Als hätte er das überhört, säuselte er: «Dir zu lauschen ist für die Jugendlichen das grösste Erlebnis. Lass dir von niemandem einreden, man müsse sie zum Mitdenken anregen, zum aktiven Konstruieren von Zusammenhängen, zum kritischen Hinterfragen und zum selbständigen Erklären von neuen Inhalten. Das werden sie nie können. Dein Wissen und die Brillanz deiner Erklärungen werden sie ohnehin nie erreichen. Also rede immer nur du! Lass deinen Born nie versiegen, lass deine Weisheit auf sie herunterregnen. Damit führst du sie am schnellsten zum Ideal der menschlichen Bildung.»

«Möchtest du auch vom Born meiner Weisheit schlürfen?», fragte ich den Kobold. «Wie meinst du...» Er konnte nicht ausreden. Denn noch während er sprach, schüttelte ich das Glas. Sofort fiel der miese Zwerg in den Wein, strampelte und krächzte und japste nach Luft. Und dann löste er sich langsam und vollständig im Wein auf.

Danach war das Schlürfen des Weines ein ganz besonderer Genuss.

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Mangel behoben?

Ist er schon vorbei, der Mangel an Lehrerinnen und Lehrern in der Schweiz? Mitte Mai verkündigten die Pädagogischen Hochschulen gleich reihenweise ein gestiegenes Interesse an ihren Studiengängen. Der LCH begegnet solchen Erfolgsmeldungen mit Skepsis und misst sie am tatsächlichen Bedarf.

Stolz und Leiden

Wer überzeugt ist, seine Sache gut zu machen, kann eine Überprüfung eigentlich nur willkommen heissen. Dennoch ist Schulevaluation vielfach eine Leidensgeschichte. Davon wird auch an der LCH-Delegiertenversammlung vom 16. Juni in St. Gallen die Rede sein. Hauptthema: Steuerung der Schulqualität.

Classroom in a Box

Unterricht mit modernsten Medien: Smartboard statt Schiefertafel, Notebook-Computer für alle Schülerinnen und Schüler. Eine Sekundarklasse testet während knapp eines Jahres die neue Schulwelt.

Die nächste Ausgabe erscheint am 3. Juli

Klimapioniere gesucht!

Gib Abfall eine Chance!

Primarschüler von Auw sammeln gebrauchte Gegenstände und erweckten sie wieder zum Leben. 2500 Schülerinnen und Schüler haben bis heute schon bei der Initiative mitgemacht. Unterstützung beim Entwickeln und Umsetzen ihrer Ideen erhielten die Lehrpersonen von der Initiative Klimapioniere.

Schüler von Auw haben sich im Fach Realien intensiv mit dem Thema Klimaschutz beschäftigt. Der Flohmarkt ist der krönende Abschluss eines Projektes der dritten Klasse. Die Lehrerin Petra Hegglin erzählt, wie eine Impulslektion alles ins Rollen brachte: «Zwei Personen von der Klimaschutzorganisation myclimate kamen in die Klasse. Zuerst haben sie Fachbegriffe erklärt – CO₂ und Treibhauseffekt etwa. Und danach für die Kinder sehr anschaulich dargestellt.» Damit waren die Schüler fürs Klima sensibilisiert, wollten einen eigenen Beitrag leisten.

Hauptprojekt Flohmarkt

Aus zahlreichen Ideen wählten die Drittklässler ein Projekt: gebrauchte Gegenstände an einem Schulflohmarkt verkaufen. In kleinen Gruppen zogen sie los und sammelten Gegenstände ein. Diese wuschen sie, sie reparierten sie teilweise und schmückten sie. Sie malten etwa Vasen an, verzierten Hüte, flickten einen Holztraktor. Alles liess sich natürlich nicht richten. Für die Kinder kein Problem: «Ein Kindercomputer funktioniert nicht mehr. Aber ein kleines Kind kann da drauf rumklimpern, erfahren, wie ein Computer aussieht, wie er sich anfühlt. Und die Eltern müssen nicht Angst haben, dass er kaputtgeht.»

Die Klassenlehrerin, Petra Hegglin, resümiert: «Die Kinder waren mit einem Engagement dabei, wie sonst selten im Unterricht. Und sie dachten selber über die Organisation des Flohmarkts nach: Wie erfahren alle im Dorf von unserem Flohmarkt? Wie viel sollen die Sachen kosten? Was machen wir mit Gegenständen die übrig bleiben?» Für die Kinder war es eine eindrückliche Erfahrung. Sie überlegen heute gut, ob sie nun etwas fortwerfen, behalten oder weitergeben.

Für eine gute Sache

Der Erlös aus den Verkäufen geht an «myclimate», die damit Klimaschutzaktivitäten an Schulen in Entwicklungsländern umsetzt. Neben dem Projekt Flohmarkt sind an der Schule Auw weitere Klimaschutzprojekte entstanden. Eine fünfte Klasse hat etwa «Bücher-Igel» gebastelt: Die Schüler haben alte Bücher zu Igel gefaltet und so Notizzettelhalter geschaffen. Die Einnahmen aus dem Verkauf spendete diese Klasse einem WWF-Regenwaldschutzprojekt. Und die Erstklässler haben auf dem Schulareal immer wieder Abfall eingesammelt. Denn: «Unser Schulhof soll sauber und schön sein.»



Der Flohmarkt hat begonnen. Die Schülerinnen freuen sich über die ersten Einnahmen



Erstklässler, die gleich auf dem Schulgelände Abfall einsammeln werden.

Luisa präsentiert einen Bücher-Igel der 5. Klasse, der wahlweise als Notizzettelhalter, CD-Ständer oder auch als Dekoration dienen kann.

So werden Sie zum Klimapionier

1. Sie informieren sich über den Projektablauf unter www.klimapioniere.ch
2. Sie buchen eine kostenlose Impulslektion und laden dafür myclimate ein: klimapioniere@myclimate.org
3. Sie planen ein Klimaprojekt und setzen es mit Ihrer Klasse um.
4. Sie motivieren andere Klassen, mitzumachen, und präsentieren Ihr Projekt auf www.klimapioniere.ch
5. Sie nehmen die Auszeichnung von Bertrand Piccard und André Borschberg, den Paten der Initiative, entgegen und werden mit Ihrer Klasse an ein Klimafest eingeladen.

Eine Initiative von



Partner



Unter dem Patronat von



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Umwelt BAFU